

ATHEN

Von

Franz Prix

Wien, 1907

A. Pichlers Witwe & Sohn

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000298341

W. / 535.

ATHEN.

BILDER

ZUR VERANSCHAULICHUNG DER TOPOGRAPHISCHEN
VERHÄLTNISSE

DER ALTEN STADT

UND IHRER

HERVORRAGENDEN DENKMÄLER.

ZUSAMMENGESTELLT UND BESPROCHEN

VON

FRANZ PRIX.



WIEN.

Verlag von A. Pichlers Witve & Sohn

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

1131388

Akc. Nr.

4260/49

VORWORT.

Der Text zu diesem Bilderbuche für Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums ist ein etwas erweiterter Abdruck der Begleitworte zu dem Lichtbilderzyklus »Athen«, die im Jahresberichte des Gymnasiums der k. k. Theresianischen Akademie 1905 veröffentlicht wurden. Die Absicht, die sich mit der Veröffentlichung im Schulprogramm verband, nämlich dem Schüler ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, das es ihm ermöglichte, die Worte, die er bei Vorführung der Skioptikonbilder zu ihrer Erklärung gehört hat, zu rekapitulieren und sich dauernder einzuprägen, wird mit diesem Buche um so eher erreicht, als ihm darin auch das Geschaute, wenn auch in sehr verjüngtem Maßstabe, wieder vor die Augen tritt. Wenn überdies durch öfteres Anschauen der Bilder, deren Auswahl sich naturgemäß nur auf Teile von dem Herrlichsten beschränken mußte, was von den Kunstschöpfungen der alten Griechen auf uns gekommen ist, auch nur der eine oder andere der Schüler angeregt wird, nach dem Verlassen des Gymnasiums dem Ganzen näherzutreten, so ist damit auch ein Grund, der das Erscheinen des Büchleins berechtigt, gegeben. —

Bei Abfassung des Textes haben mir vor allem O. Jahn und A. Michaelis, *Arx Athenarum a Pausania descripta*, Bonn 1901, H. Luckenbach, *Die Akropolis von Athen*, München 1905, und R. Loeper, *Das alte Athen*, Leipzig 1905 als Führer gedient. Was die Archäologie bis zum Jahre 1870 zur Erkenntnis des Parthenon beigetragen hatte, wurde von A. Michaelis in »Der Parthenon« (Text- und Tafelband bei Breitkopf und Härtel, Leipzig 1871) zusammengefaßt. Für die Auswahl und Besprechung der auf den Parthenon bezüglichen Bilder habe ich an Herrn Universitätsassistenten Dr. Heinrich Sitte, einen fachmännischen Berater gefunden. Ich sage ihm auch an dieser Stelle meine besten Dank.

Prof. Franz Prix.

Athen (Fig 1, Plan) liegt in der mittleren und größeren der drei Ebenen der attischen Halbinsel, τὸ πεδίον »die Ebene« genannt, die gegen Norden durch den Parnes, gegen Nordosten durch den Brilessos oder Pentelikon abgeschlossen ist; zwei parallel-

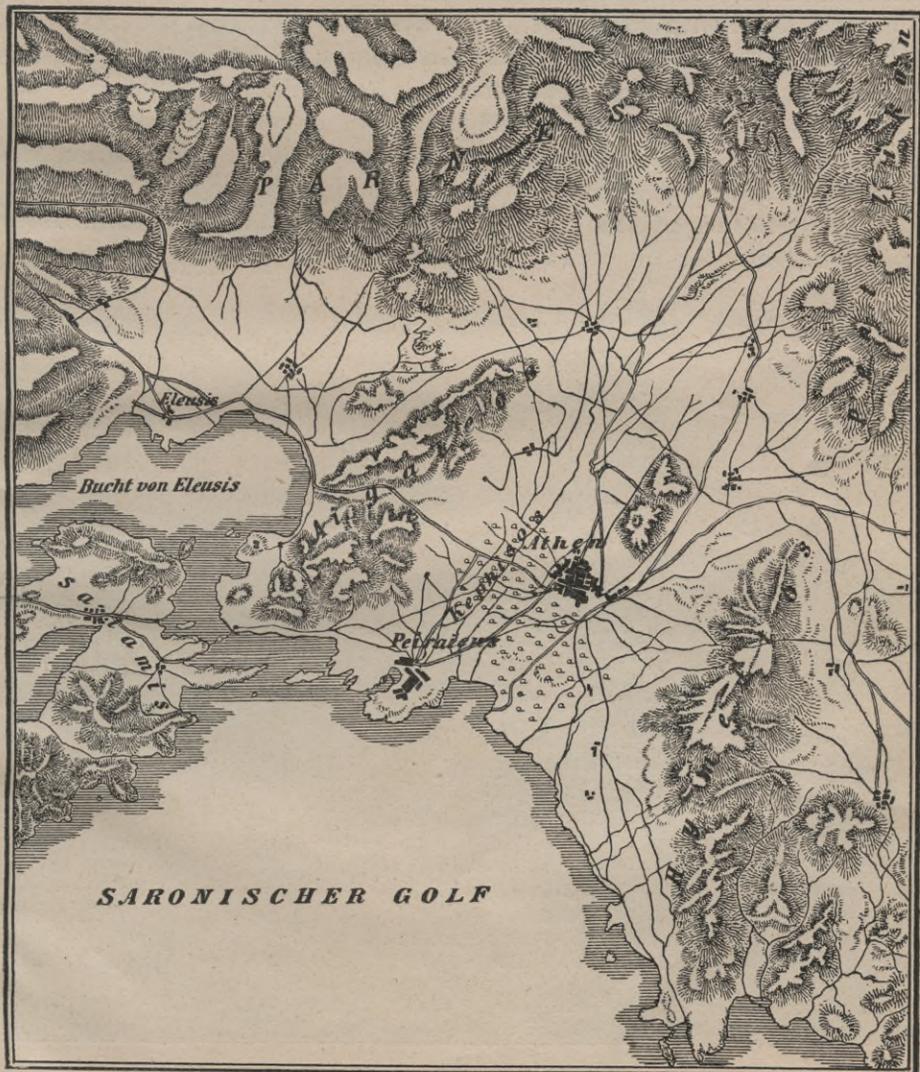


Fig. 1. Plan der Umgebung von Athen.

laufende Bergzüge, der Hymettos als Grenzscheide gegen Osten, der Aigaleos im Westen, bilden die Langeseiten des ungefähr 20 *km* langen und 10 *km* breiten Vierecks, das sich im Südwesten gegen den saronischen Meerbusen öffnet. Mitten zwischen den letztgenannten Höhen ziehen vom Norden her die *Turkovuni*, eine Kette von Hügeln, deren südlichster, der *Lykabettos*, zu einer Höhe von 277 *m* ansteigt. Südwestlich von diesem erhebt sich eine Gruppe von Hügeln, deren höchster (156 *m*) die alte Kekropsstadt trägt. Der Hauptfluß der Ebene, der das Tal im Westen der Stadt durchfließt, ist der *Kephisos*; er empfängt sein Wasser von den Hängen des *Parnes* und *Brilessos* und bewässert in zahlreichen Kanälen die Pflanzungen der Ebene. Vom Hymettos kommend umsäumt der wasserarme *Ilisos* die Stadt im Südosten und Süden und verliert sich dann im Erdboden. An der buchtenreichen Küste war die flache phalerische Bucht der östliche und, weil der Stadt am nächsten, ihr ältester Hafenplatz; die piräische Halbinsel, die sich westlich von diesem blattförmig ins Meer vorstreckt, ist gegliedert durch die drei Häfen *Munichia*, *Zea* und den geräumigen Haupthafen des *Peiraeus*, der, wie *Themistokles* erkannte, trotz der um etwa 3 *km* weiteren Entfernung sich unver-



Fig. 2. Die mittlere attische Ebene von der Muninchiahöhe aus.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

gleichlich besser zum Handels- und Kriegshafen der Stadt eignete. Gegenüber dem Peiraieus liegt im Westen die kleine Insel Psyttaleia und dahinter die langgestreckte Salamis.

Die mittlere attische Ebene (photographische Aufnahme von der Nordseite der Munichiahöhe, Fig. 2). Das Bild läßt einen großen Teil der Ebene bis zu den Bergen überschauen. Im Hintergrunde erhebt sich das flache Giebeldach des Pentelikon, dessen weithin sichtbare Marmorbrüche das kostbare Material für die vielen athenischen Prachtbauten lieferten.¹⁾ Das Gebirge ist fast baumlos wie in alter Zeit. Vom Pentelikon her ziehen die Turkovuni mit dem keck ansteigenden Lykabettos. Vor diesem ragt die Gruppe der athenischen Hügel auf: die Akropolis in der Mitte, rechts der Museion-, links der Pnyx- und der Nymphenhügel. Von unserem Standpunkte übersieht man auch das Terrain, das die langen Mauern durchzogen,²⁾ und recht deutlich kann man ferner den Flußlauf des Kephisos verfolgen, dessen Ufer

besonders in seinem Unterlaufe auch heute noch wie im Altertum die Ölwälder begleiten. Er mündet in die Bucht von

- a. Hafen von Munichia.
- b. Hafen von Zea.
- c. Für Kriegsschiffe reservierter Teil des Haupthafens.
- d. Handelshafen.
- e. Landzunge Eetioneia.

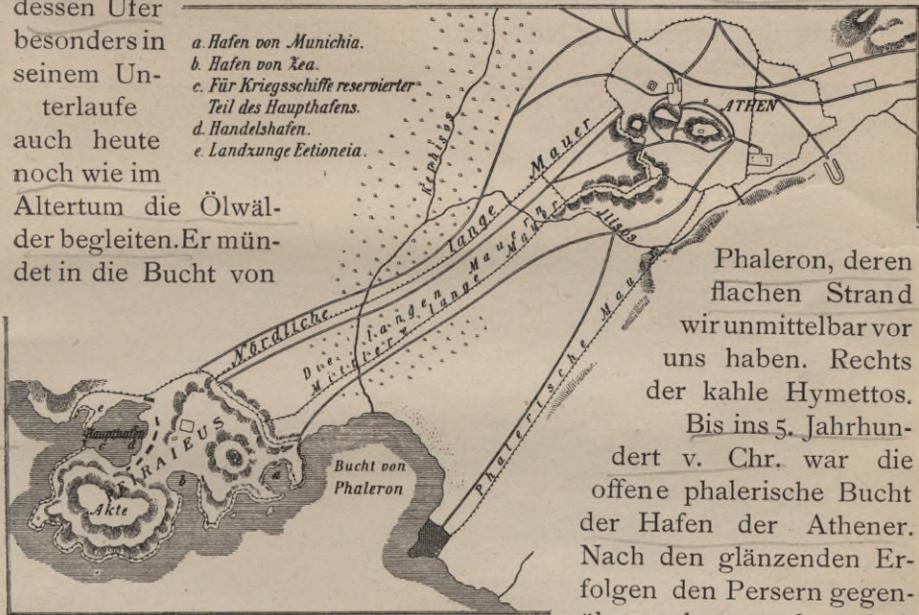


Fig. 3. Plan von Athen und Peiraieus.

us (triplex Piraei portus) (Fig. 3) den Vorzug; die beiden an der Ostküste der piräischen Halbinsel gelegenen Becken, das ovale von Munichia (a) und das kreisrunde von Zea (b), dienten vornehmlich als Kriegshäfen, der westliche, eigentliche Peiraieushafen in dem südlichen Teile (c) zu dem gleichen Zwecke, sonst als Emporium (d). Die natürlichen Dämme

¹⁾ Hinter ihm liegt das Gefilde von Marathon, das ein tüchtiger Fußgeher von Athen in 6—7 Stunden erreicht (32 km).

²⁾ Die moderne, vom Peiraieus nach Athen führende Straße folgt dem Zuge der nördlichen Mauer und ist auf der linken Bildseite durch die Allee markiert.

Phaleron, deren flachen Strand wir unmittelbar vor uns haben. Rechts der kahle Hymettos. Bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. war die offene phalerische Bucht der Hafen der Athener. Nach den glänzenden Erfolgen den Persern gegenüber gab man dem dreifachen Hafen des Peirai-

des Haupthafens, einerseits die vom Aigaleos gegen Süden vorspringende Landzunge Eetioneia (e) und eine ins Meer ragende Spitze auf der anderen Seite wurden durch künstliche Molen verlängert und so konnte der wie keine andere Bucht des Mittelmeeres von Natur aus bequem angelegte Hafen nicht nur die Trieren des Altertums aufnehmen, sondern vermag selbst den größten Kriegsschiffen der neuesten Zeit Schutz zu bieten. Mit der Wahl dieses Platzes war die athenische Seemacht begründet und die Stadt zum Seehandelsplatz gemacht. Für die Sicherung desselben sorgte Themistokles durch die Anlage von Befestigungsmauern um Hafen und Stadt, die er trotz Einsprache der Spartaner durchführte.¹⁾ Gekrönt wurde aber dieses Werk durch die Aufführung der »langen Mauern«, deren Bau von Kimon begonnen und in Perikleischer Zeit zu Ende geführt wurde; durch diese Mauern (eine wurde vom Peiraieus, eine zweite vom Phaleron zur Stadt gezogen, eine dritte später als mittlere, parallel zur ersten, der nördlichen, aufgeführt) wurde nämlich der Unterbrechung der Verbindung von Stadt und Hafen, die in Kriegszeiten



Fig. 4. Ansicht des Peiraieus von der Munichiahöhe aus.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

¹⁾ Corn. Nep. Them. 6. 2. und 5. Quo factum est, ut Atheniensium muri etiam ex sacellis sepulcrisque constarent. In den alten Mauern hat man wirklich Grabsteine gefunden.

von einer beliebigen feindlichen Landmacht bewerkstelligt werden konnte, wirksam begegnet. Um den Hafen erhoben sich bald geräumige Warenhallen, Heiligtümer der Götter, zahlreiche Wohnhäuser, kurz es erblühte eine Stadt, die mit Athen an äußerem Glanze wetteiferte, an Zweckmäßigkeit es übertraf.¹⁾

Wir stehen auf der Höhe oberhalb des Munichiahafens (Fig. 4) und genießen nach Westen hin den Blick über die mit Häusern besäten Hänge des Hügels hinab zum geräumigen Hafen Peiraeus, an dessen Rändern sich heute wieder stattliche Häuser erheben, und staunen, wie rasch aus dem elenden Fischerdorfe, das vor kaum mehr als 50 Jahren hier lag, ein bedeutender Handelsplatz mit derzeit 60.000 Einwohnern aufblühen konnte. Dabei gedenken wir der Zeit des Perikles, da sich hier mächtige Anlagen ausdehnten von Lagerhäusern und Kaufhallen, von Arsenalen und Gebäuden, in denen die abgerüsteten Kriegsschiffe in Friedenszeit lagen, da regstes Leben hier herrschte, Schiffe aus allen Teilen der damals bekannten Welt sich einfanden, andere wieder mit den Produkten des attischen Landes, Öl, Wein, Honig und den Werken des athenischen Gewerbefleißes in die Fremde zogen, und der fernerer, da der größte Teil der Perserflotte hier lag, um von hier aus am Morgen des berühmten Septembertages im Jahre 480 über das Inselchen Psyttaleia hin die Meerenge zu sperren und die Griechen in den Buchten zwischen Eleusis und Salamis, die wir von hier recht deutlich sehen, zum Kampfe zu zwingen, der mit dem herrlichsten Siege des Griechenvolkes entschieden wurde. Auch den gegen das Meer zu sich verflachenden Aigaleos sehen wir, von dem aus der Perserkönig glänzende Waffentaten seines Heeres zu schauen erwartete, aber des großen Unglücks Zeuge sein mußte. Von fern her grüßen uns die Berge der Peloponnes; links ist ein Segment des Zeahafens sichtbar.

Das Stadtgebiet (Fig. 5, Plan von Athen) beschränkte sich in ältester Zeit auf die Akropolis, auf der König Kekrops der Sage nach seine Burg erbaute, erweiterte sich allmählich gegen Nordwesten über den Hügel des Areopags, über die Hänge auf der Südseite und die zum Ilisostal sich senkende Niederung zwischen dem Burgfelsen und der diesem gegenüber von Südosten bogenförmig gegen Nordwesten streichenden Hügelkette des Museion-, Pnyx-, Nymphenhügels mit ihren Ausläufern und über diese selbst und umfaßte endlich auch die muldenartige Vertiefung, die vom Lykabetos her an der Nordseite der Akropolis talwärts gegen den Kephisos zu sich ausdehnt. Spuren von einstmaligen Wohnungen fanden sich in Menge auf den genannten Hügeln, der Mittelpunkt des athenischen Lebens und Ver-

¹⁾ Corn. Nep. Them. 6. 1.

kehrtes aber war in der nach ihrer Zerstörung durch die Perser wieder-
aufgebauten Stadt die Agora im Norden von Akropolis und Areopag.

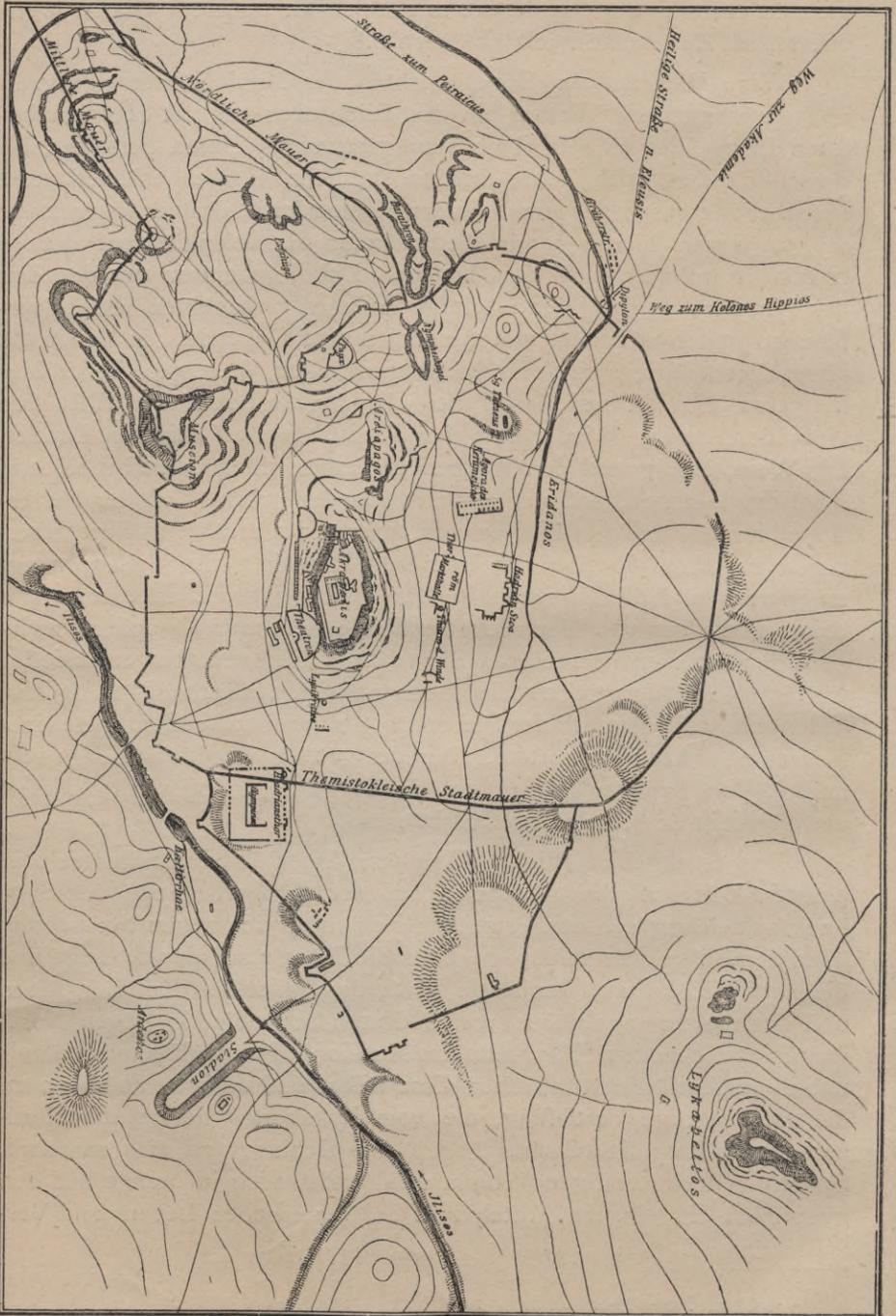


Fig. 5. Plan von Athen.

Von den ältesten, kyklopisch aufgebauten, in Athen pelasgisch genannten Befestigungsmauern sind Reste auf dem Burgfelsen aufgedeckt worden; die Stadtmauern aus der Zeit des Themistokles lassen sich beinahe ringsum mit ziemlicher Sicherheit verfolgen und auch den Anschluß der langen Mauern an dieselben glaubt man, und zwar den der nördlichen am Nymphenhügel, den der mittleren am Museion gefunden zu haben (vgl. Fig. 3). Mit Hilfe des Planes seien die bedeutendsten Überreste, die nebst der Akropolis im folgenden gezeigt und besprochen werden sollen, aufgezählt: Gräberstraße in der Nähe des Dipylons, sogenannter Theseustempel, Agora, Tor der römischen Markthalle, Turm der Winde, Lysikratesdenkmal, Theater des Dionysos und außerhalb der Themistokleischen Mauer Hadrianstor mit Olympieion in der Hadriansstadt. Am linken Ufer des im Südosten fließenden Ilisos lag das Stadion, das unter dem Staatsmann und Redner Lykurgos (341—329) für den Wettlauf und andere Kampfspiele an den großen Panathenaeen errichtet wurde. Die moderne Stadt breitet sich zumeist nördlich von der Akropolis aus und reicht gegen Osten, Norden und Westen über das alte Stadtgebiet hinaus.

Mit den folgenden Ansichten der heutigen Stadt soll, was aus der Karte gelesen wurde, bildlich erläutert werden: Auf dem 1. Bilde (photographische Aufnahme von Osten, auf dem linken Ufer des Ilisos in der Nähe des Stadion, Fig. 6) beherrscht die ehemalige



Fig. 6. Die Akropolis von Osten.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.

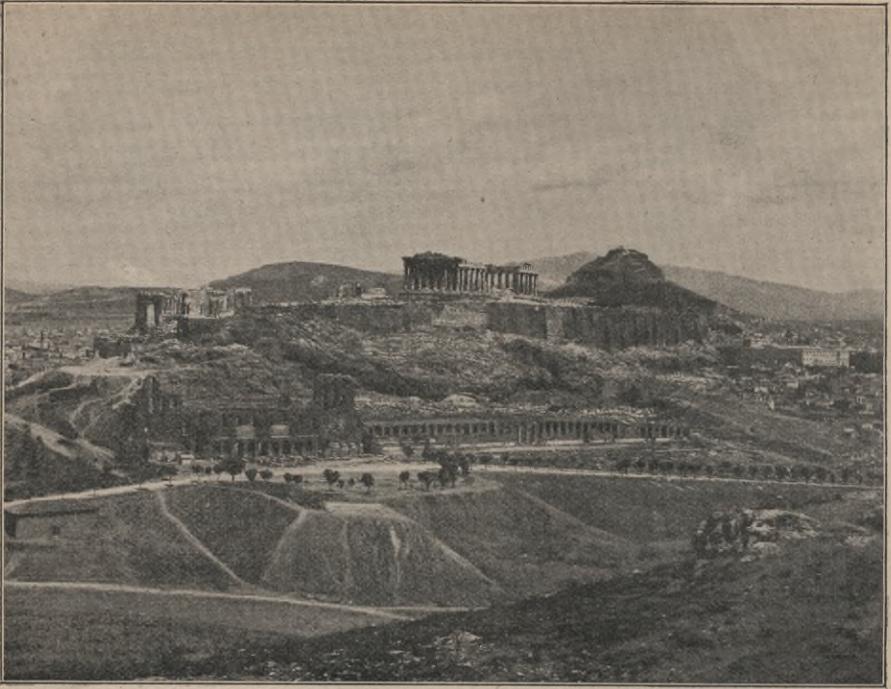


Fig. 7. Die Akropolis von Südwesten.

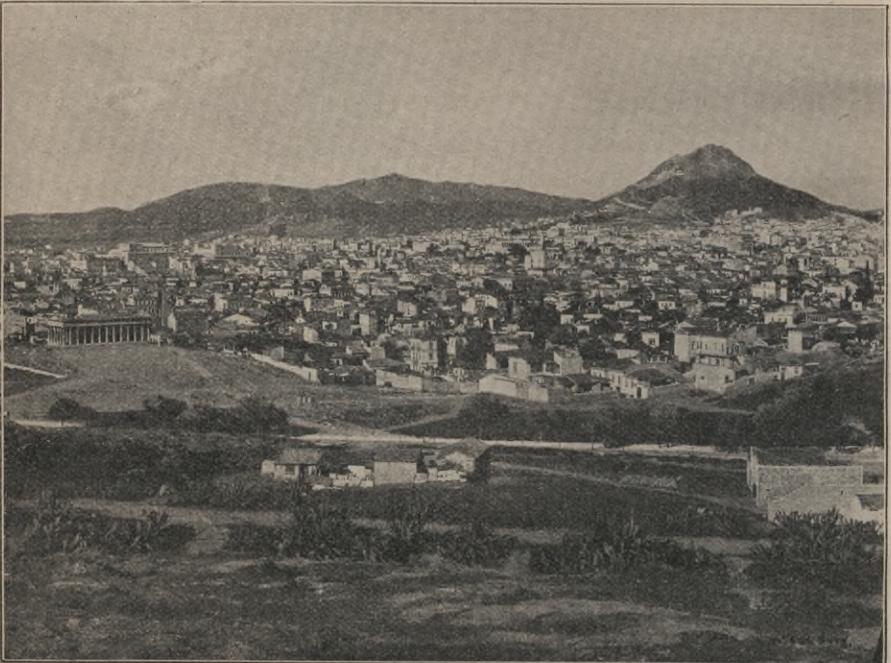


Fig. 8 a. Gesamtansicht der Stadt Athen und der Akropolis von Westen. Linke Hälfte.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

Kekropia, geschmückt mit dem Athenatempel, die Landschaft; zwischen ihrer Südwand und dem ihr gegenüber liegenden Hügel, dem Museion mit dem Denkmal des Philopappos,¹⁾ liegt die früher besprochene Niederung, die sich allmählich gegen unseren Standpunkt zu weitet. Von hier aus kann man den Zug der Themistokleischen Mauer verfolgen, die, vom Museion zum Flusse herabkommend, sich von da rechts wendete und jenseits der hochragenden Säulen (des Olympieion) und des noch weiter rechts sichtbaren Tores an der Ostseite der Akropolis vorbeizog. Zu unseren Füßen fließt der Ilisos; die Pracht der Gärten, die Platon eingangs des Phaidros schildert, ist längst verschwunden, doch entbehren seine Ufer, wie wir sehen, auch heute nicht völlig des landschaftlichen Reizes. Wir besteigen nun den Museionhügel. Da er 147 m hoch, also nur um ein wenig niedriger ist als der Burghügel, haben wir freien Ausblick (Fig. 7) über dessen obere Fläche mit seinen Gebäuden Parthenon, Erechtheion und Propyläen und deren Niveauverhältnisse, dann über den Felskegel des Lykabettos und den Pentelikon, der sich hinter diesem erhebt. Rechts

¹⁾ Es wurde um 114 v. Chr. dem C. Iulius Antiochus Philopappus, dem Enkel des letzten Königs von Kommagene in Kleinasien, Antiochus IV., als Grabdenkmal gesetzt; Phil. war athenischer und römischer Bürger und hatte das Konsulat bekleidet.

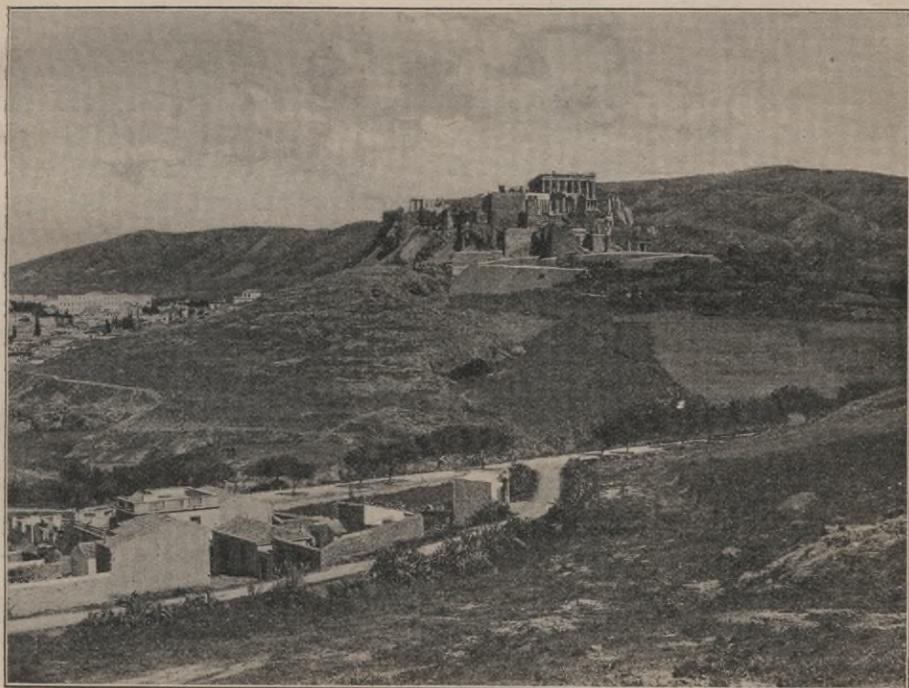


Fig. 8b. Gesamtansicht der Stadt Athen und der Akropolis von Westen. Rechte Hälfte.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

und links von der Akropolis zeigen sich Teile der modernen Stadt, unter anderem das königliche Schloß. Die Ruinen am Fuße der Akropolis werden wir auf einem der folgenden Bilder genauer besichtigen können.

Auf der Fortsetzung unserer Hügelwanderung sind wir auf die Pnyx¹⁾ (110 m) gelangt und stehen gegenüber dem Burgaufgang. Fig. 8 a und b.) Über den ganzen Hintergrund erstreckt sich der Bergrücken des einst honigreichen Hymettos; von den Gebäuden der Akropolis fallen uns besonders deutlich die Propyläen in die Augen. Im Zentrum der rechten Hälfte des Bildes liegt der Areopag. Dieser, die Fortsetzung des Burgfelsens in westlicher Richtung und von ihm nur durch eine seichte Einsattelung getrennt, die auf dem Bilde kaum wahrnehmbar ist, fällt nach Nordosten steil, nach den anderen Seiten nur allmählich ab. Von Süden her führt eine in den Felsen gehauene Treppe von 16 Stufen zur ebenen Fläche auf seiner Höhe. Hier auf dem Ἄρειος πάγος (Hügel des Ares) stand der Sage nach Ares wegen des Mordes des Poseidonssohnes Halirrhotos vor Gericht, hier läßt Sage und Dichtung²⁾ den von den Erinyen³⁾ verfolgten Muttermörder Orestes gerichtet und freigesprochen werden und hier hatte das altherwürdige Gericht der Areopagiten, das über vorsätzlichen Mord zu richten hatte,⁴⁾ seinen Sitz. Auf dieser Höhe lagerten sich auch die Perser⁵⁾ und stellten ihre Schützenreihen auf, um durch ihre Brandpfeile den Zugang zur Burg zu erzwingen. Die wenigen in der Stadt zurückgebliebenen Athener aber leisteten verzweifelten Widerstand, bis der versteckte Aufgang an der Nordseite der Burg den Persern verraten war, die dann den getreuen Hütern der Burg in den Rücken fielen.⁶⁾

Durch die linkseitige Hälfte des Bildes wird das Panorama vervollständigt. Dem Beschauer bietet sich der Blick beinahe über das ganze moderne Athen, das eine stattliche Anzahl monumentaler Bauten aufweist: Universität, Akademie der Wissenschaften, Polytechnikum,

¹⁾ Auf diesem Hügel dehnt sich eine halbkreisförmige Doppelterrasse aus: der obere, gegen Südwest gelegene Teil ist aus dem Felsen gearbeitet, der untere durch Erdaufschüttung gewonnen und gegen Nordost durch ein mächtiges Polygonalmauerwerk eingefast. Den letzteren hält man für den Platz der athenischen Volksversammlungen und den an der Grenze der beiden Terrassen liegenden Stufenbau für die Rednerbühne (βήμα), von der aus Perikles, Demosthenes u. a. zum Volke sprachen.

²⁾ Aischylos in den Eumeniden.

³⁾ Eine tiefe Schlucht am Nordfuße des Hügel gilt als Stätte des Heiligtums der Eumeniden, Erinyen.

⁴⁾ Die Leichen derer, die das Leben verwirkt hatten, wurden seit alter Zeit in eine tiefe Felsschlucht im Westen des Pnyxhügels, das Barathron (vgl. die Kartenskizze Fig. 5) geworfen, dort fanden auch die Gesandten des Dareios ihren Tod. Herod. VII. 133.

⁵⁾ Herod. VIII. 52. Οἱ δὲ Πέρσαι ἰζόμενοι ἐπὶ τὸν καταπίον τῆς ἀκροπόλεως ὄχθον τὸν Ἀθηναῖοι καλέουσι Ἄρηιον πάγον . . .

⁶⁾ Herod. VIII. 53.

Nationalmuseum etc. Den Archäologen interessiert aber am meisten der Winkel zwischen der Erhebung, auf dem der große Tempel (sog. Theseion) liegt, und den Nordhängen des Areopags und der Akropolis, das Terrain der alten Agora, des wichtigsten Platzes nicht nur für den Geschäftsverkehr, sondern auch für politische Versammlungen und Gerichtsverhandlungen. Da erhoben sich öffentliche Gebäude aller Art, besonders aber Stoen, die zunächst für Handel und Verkehr bestimmten Säulenhallen, die dem athenischen Bürger, der wie auch die heutigen Bewohner des Südens sich zumeist im Freien aufhielt, für die Zeit seiner Muße, für seine Spaziergänge ebenso Bedürfnis waren, wie dem Römer die mit Portiken umgebenen Platzanlagen. Dem Namen nach sind uns bekannt die *στοὰ ποικίλη* (die bunte Halle), die *στοὰ βασιλική*, das Amtlokal des *ἀρχῶν βασιλεύς*, und die von König Attalos errichtete Halle; eine Stoa führte den Namen Kaiser Hadrians. Von Staatsgebäuden lagen am Markte bezw. in seiner Nähe das *Buleuterion*, in dem der Rat der 500 tagte, die *Tholos*, ein rundes, mit einem Kegeldache gedecktes Gebäude, in dem die Prytanen während ihrer Amtszeit speisten, u. a. Daß es auf dem Platze auch an Statuen, Hermen etc. nicht mangelte, ist durch die Ausgrabungen bestätigt. — Der hohe Felsengupf des Lykabettos mit dem Kirchlein des heiligen Georg auf der Spitze, die feinen Konturen der Turkovuni und des Pentelikon geben dem Bilde einen schönen Rahmen.

An der Hand des Planes (Fig. 9) wollen wir nun die Lage der Baulichkeiten, die uns zunächst beschäftigen sollen, kennen lernen; wir beginnen im östlichen Teile des Südabhanges der Burg. Dort, in diesen zum Teil eingeschnitten, lag das Theater des Dionysos mit dem Skenengebäude und zwei Heiligtümern des Gottes, westlich vom Theater auf einer Terrasse des Burgfelsens das Asklepieion; zwischen diesem und einer langen Säulenhalle, die das Theater und das Odeion verband, führte ein Weg zur Akropolis hin. Nördlich von dem Odeion haben wir den Ausgang zu dieser erreicht, kommen an einer Bastion vorbei, auf der sich der Niketempel erhob, und gelangen auf dem weiteren Wege, der wegen der Steilheit in Serpentin angelegt war, an dem Denkmal des Agrippa vorbei zu den Propyläen und durch diese auf das Burgplateau. Rechts lag wahrscheinlich der heilige Bezirk der Artemis Brauronia, an den sich, wie man vermutet, die Chalkotheke schloß. Längs der Burgmauer, oberhalb des Dionysostheaters, war ein aus vier Statuengruppen (ungefähr 50 Figuren) bestehendes Weihgeschenk des Königs Attalos aufgestellt.¹⁾ Das größte Gebäude des Akropolis ist der Parthenon; östlich

¹⁾ Gegenstand der Darstellung waren die Kämpfe zwischen den Göttern und Giganten, der Griechen mit den Amazonen und mit den Persern, endlich die Niederlage der kleinasiatischen Gallier (bei den Griechen Galater), die nach langen Kämpfen im Jahre 239 v. Chr. besiegt wurden.

davon stand der Rundtempel, der dem Augustus und der Roma geweiht war; von diesem etwas gegen Norden auf der obersten Höhe der Akropolis ist die Stelle des großen Altars an der Felsbearbeitung kenntlich. Nehmen wir nun unseren Weg entlang der nördlichen Burgmauer, so stoßen wir auf die Überreste des Erechtheion und zwischen diesem und dem Parthenon auf die seit 1886 bloßgelegten Fundamente eines großen Baues, wahrscheinlich des ältesten Athentempels, der 480 v. Chr. von den Persern zerstört wurde. Unter sei-

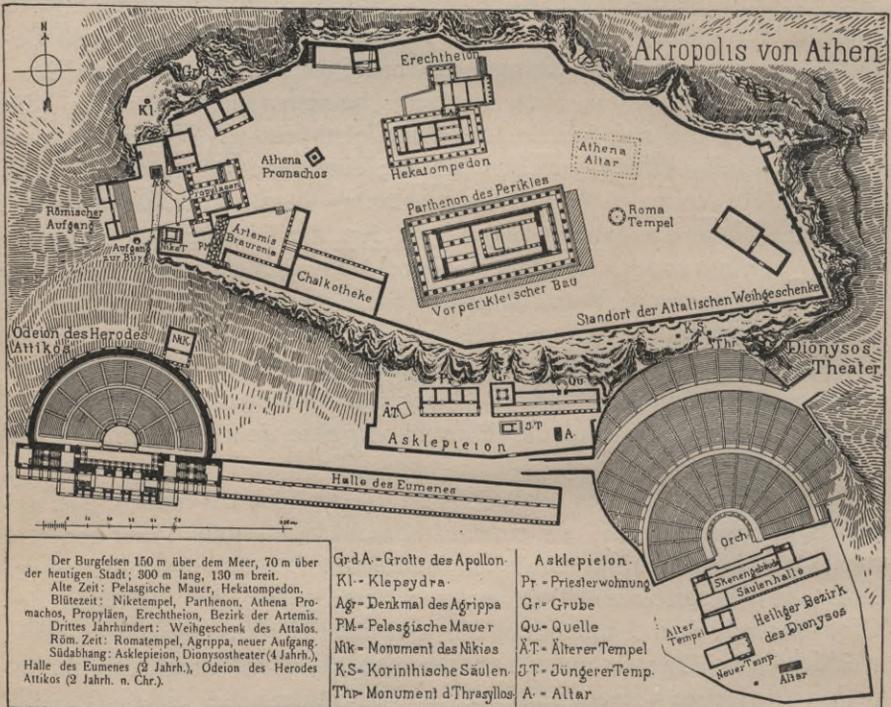


Fig. 9. Plan der Akropolis.

Nach Luckenbach, Kunst und Geschichte I. (R. Oldenbourg, München.)

nen Fundamenten wurden im Jahre 1901 spärliche, aber sichere Reste eines Königspalastes der mykenischen Periode (zirka 1500—1200 v. Chr.) gefunden. Auf dem Rückwege zu den Propyläen, den wir zwischen diesem Tempel und dem Parthenon nehmen, deuten Radspuren im Felsboden darauf hin, daß wir auf der Straße gehen, die gelegentlich des Panathenäenfestes die Prozession zum Osteingange des Parthenon zog; wir kommen dann an den Standspuren und Resten eines Postaments vorbei, das die von Pheidias geschaffene, aus dem Zehnten der marathonischen Beute errichtete Erzstatue¹⁾ der Athene Promachos trug. Ungefähr 9 m maß die Figur allein und stellte die Göttin dar

¹⁾ Dem. 19. 272.

in voller Rüstung mit erhobener Lanze, deren vergoldete Spitze, weit aufragend über den Parthenon, die Schiffer, die, von Sunion ¹⁾ herkommend, der Heimat zusegeln, als erstes Zeichen Athens begrüßte. — Der Plan belehrt uns auch über die Gestaltung des Burg-
hügels: Mit Ausnahme eines kleinen Teiles auf der Westseite fällt der Felsen ringsum steil ab; das Plateau, das nicht ganz horizontal ist, sondern sich sanft gegen Westen senkt, hat seine größere Ausdeh-

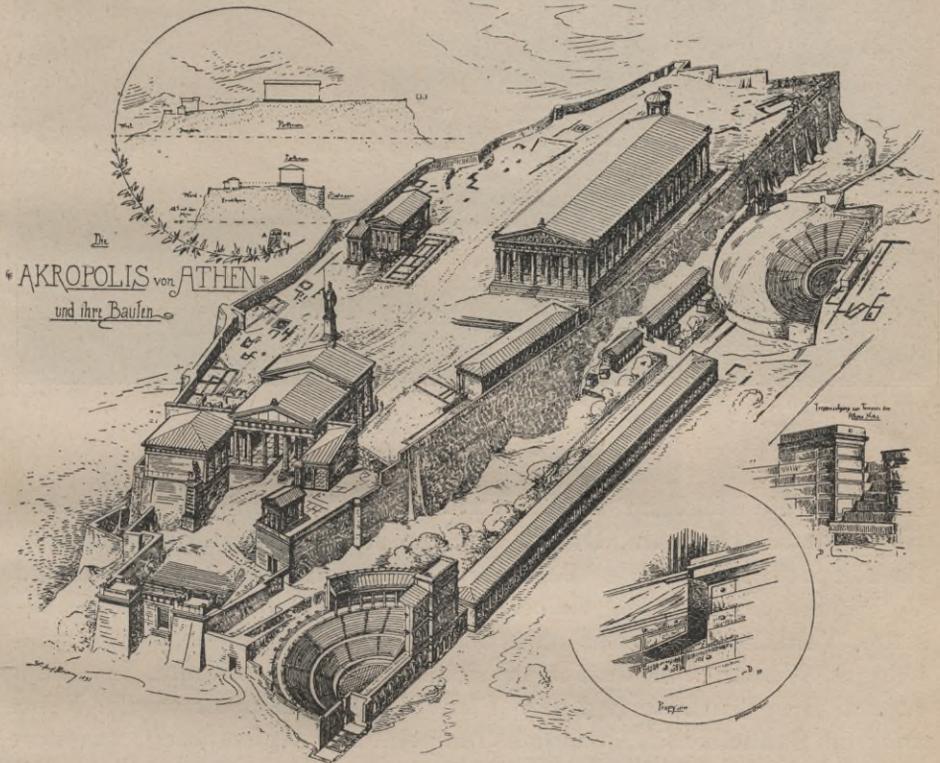


Fig. 10. Ansicht der Akropolis von Durm.
Nach Luckenbach, Kunst und Geschichte I. (R. Oldenbourg, München.)

nung von Ost nach West (gegen 300 m, während die Breite ungefähr 130 m erreicht); der höchste Punkt, in der Nähe des großen Altars, liegt 156 m über dem Meeresspiegel.

Von dem wichtigsten Bau auf der Südseite, dem Dionysostheater, wird später gesprochen werden; seinen Platz auf unserem Bilde (Fig. 11) zeigen uns die zwei hellbeleuchteten Säulen an, die knapp an der Burgmauer oberhalb des Theaterrandes stehen; sie trugen einst

¹⁾ Vgl. Soph. Aias 1217 ff., Hom. Od. III. 278.

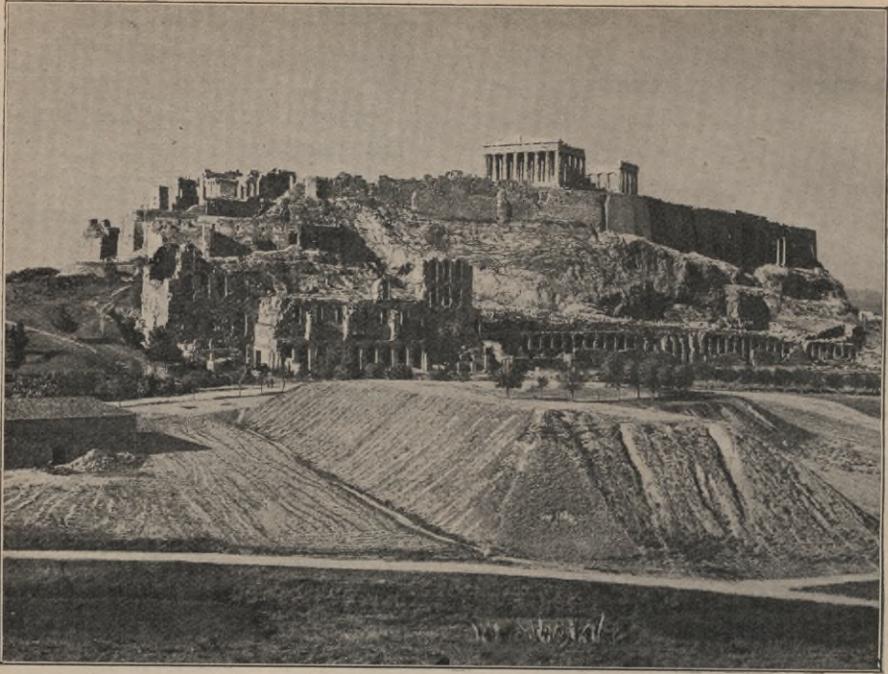


Fig. II. Südseite der Akropolis.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

DreifüÙe, die anläÙlich eines im musischen Wettkampfe errungenen Sieges geweiht wurden. Das im Westen an das Theater angrenzende Asklepieion war, wie die vielen hier gefundenen Inschriften und Votivsteine dartun, eine vielbesuchte, dem Asklepios geweihte Heilstätte. Veranlassung, diese zu errichten, bot eine Quelle, deren salzhaltiges Wasser, von dem man sich Heilwirkung erhoffte, in einem runden Brunnenhause (vgl. den Plan Fig. 9) gesammelt wurde. Nebst anderen Baulichkeiten, nämlich Tempeln und Opferstätten, war dort eine Stoa, die wie in modernen Badeorten dem Kurpublikum als Wandelbahn diente. Zu einer Wandelhalle gehörten auch die bedeutenden vielbogigen Reste, die zwischen dem Dionysostheater und dem Odeion liegen. Die von Eumenes II. von Pergamon erbaute, 163 m lange Stoa sollte den athenischen Theaterbesuchern Schutz vor Unwetter bieten. Das Odeion im Südwesten der Burg war ein für musikalische Aufführungen bestimmter, mit einem Dache überdeckter theaterähnlicher Bau, den Herodes Atticus zu Ehren seiner Frau Regilla um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. aufführen und mit großer Pracht ausstatten ließ. Von der Größe des Bauwerkes zeugen die gewaltigen Ruinen. Hinter diesen erhebt sich der Niketempel; der turmartige Aufbau vor dem Nordflügel der Propyläen trug einst die Reiterstatue des Agrippa, des Feldherrn und Schwiegersohnes des

Augustus. — Was uns die Photographie an Burgmauern zeigt, die auf den hier besonders charakteristischen Felsen ruhen und gestützt durch hohe Strebepfeiler zu einer bedeutenden Höhe geführt sind, stammt frühestens aus der Zeit nach den Perserkriegen. Die ursprüngliche kyklopische Befestigungsmauer zog sich, den Linien des gewachsenen Felsens folgend, um den Rand des Burgplateaus. Als die arge Verwüstung durch die Perser eine gründliche Erneuerung der Befestigung notwendig machte, da war es vor allen Kimon, der durch die Absicht veranlaßt, der Stadtschirmerin Athene ein prächtiges Haus zu erbauen, hauptsächlich auf der Südseite der Burg¹⁾ die Mauern hinausrückte, d. h. entsprechend tiefer stellte und so für einen großen Bau Platz schuf. Zur Ausfüllung der zwischen der alten Rand- und der neuen Stützmauer entstandenen Vertiefungen hat man damals Architekturstücke der von den Barbaren zerstörten Bauten, zertrümmerte Statuen, zerbrochene Vasen u. ä. benützt, welchem Umstande es zu verdanken ist, daß man bei den Ausgrabungen, die in den Jahren 1885—1889 auf der Akropolis veranstaltet wurden, auf eine reiche Ausbeute von Kunstwerken einer älteren Periode stieß.

Propyläen. Zwei parallele Wände, dazwischen auf diesen senkrecht eine sie verbindende, durch eine Toröffnung unterbrochene Quermauer, vor und hinter dieser je eine überdeckte Halle mit oder ohne Säulen, das ist das Schema der beiden in Troia und auf der Burg von Tiryns aufgedeckten Toranlagen (Fig. 12a): So haben die *προπόλαια*

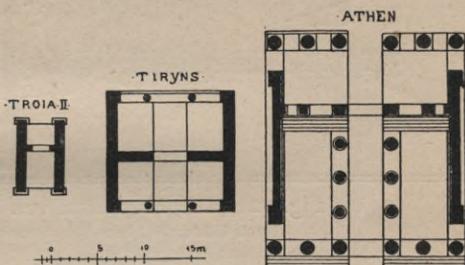


Fig. 12 a. Torhallen von Troia, Tiryns und Athen.

Nach Luckenbach, Kunst und Geschichte I.

der alten homerischen Anaktenhäuser ausgesehen und das war auch der Grundplan der in ungleich größeren Dimensionen aufgeführten athenischen Propyläen: die parallelen Wände, die Querwand, hier von fünf Toren durchbrochen, die beiden Säulenhallen mit je sechs Säulen, in der vorderen Halle, die bedeutend größer ist als die hintere, noch drei Säulenpaare als Träger der Decke. Erweitert war die Anlage (Fig. 12b) durch zwei Flügelgebäude rechts und links von der Haupthalle, den nördlichen Flügel, bestehend aus einer ebenfalls säulengeschmückten Vorhalle und einem Innenraum, und den südlichen, der nur einen nach Norden und Westen durch Säulen und Pfeiler sich öffnenden Raum enthielt. Wie durch Grabungen nachgewiesen ist, hatte der Architekt, Mnesikles ist des Unsterblichen Name, den Südflügel ebenso groß projektiert wie den nördlichen, er hatte auch geplant, anschließend an den Bau im Innern der Burg

¹⁾ Vgl. Corn. Nepos Cim. 2. 5.

choregischen Monuments erbaut worden, wurde von den Türken durch Festungswerke überdeckt und ist erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts von dem französischen Gelehrten Beulé wieder aufgefunden worden. Die Stufen bei k stammen aus der ersten Zeit n. Chr. Geb., die bei l aus dem Mittelalter. Unterhalb des Südflügels wurde dem M. Agrippa im Jahre 27 v. Chr. auf hohem Postament ein Denkmal errichtet. Nördlich davon (bei o) führen in den Felsen gehauene Stufen zur alten Burgquelle Klepsydra, die in den griechischen Freiheitskriegen des vorigen Jahrhunderts wiederentdeckt und benützt wurde. Weiter oben im Burgfelsen liegen mehrere Grotten, von denen die mit B und Γ bezeichneten dem Apollon Hypakraios geweiht waren. Bei E beginnend, führt ein in den Felsen gehauener Stufenweg zu einer Treppe, auf der, wie man glaubt, im Jahre 480 v. Chr. die Perser zur Burg hinaufgelangten.¹⁾ Rechts oben eine Planskizze der älteren Propyläen, deren Bau kurz vor dem Jahre 480 begonnen worden war. Wahrscheinlich wurde der fast quadratische Raum, der gegen Südwesten gerichtet war, durch eine Quermauer in zwei Portiken geteilt. Das Gebäude war noch nicht vollendet, als es durch die Perser zerstört wurde.



Fig. 13. Rekonstruktion der Vorderfassade der Propyläen.

Die Fassade des von Mnesikles aufgeführten Bauwerkes (Fig. 13) war der eines gewaltigen Tempels gleich; da man zur Zeit des Perikles an die Notwendigkeit einer Burgverteidigung nicht mehr dachte, sollte der Bau, nur nach künstlerischen Gesichtspunkten entworfen und den Kunstwerken auf der Burgfläche ebenbürtig, in dem Besucher eine weihevollte Stimmung wecken und ihn zum geheiligten

¹⁾ Vgl. S. 10 und Herod. VIII. 53.

Bezirke der Götter, voran der stadtschützenden Athene geleiten. Er war im dorischen Stile erbaut; seine Säulen maßen ungefähr $8\frac{1}{2} m$, Metopen und Giebel waren ohne Skulpturen.¹⁾ Von den fünf einst mit hölzernen oder bronzenen Flügeltüren verschließbaren Toren war das Haupttor über $4 m$, die beiden nächsten bei $3 m$, die äußersten $1\frac{1}{2} m$ breit und stufen sich auch in der Höhe entsprechend ab. Der Giebel wird von einem zweiten, dem der höher gelegenen östlichen Halle,

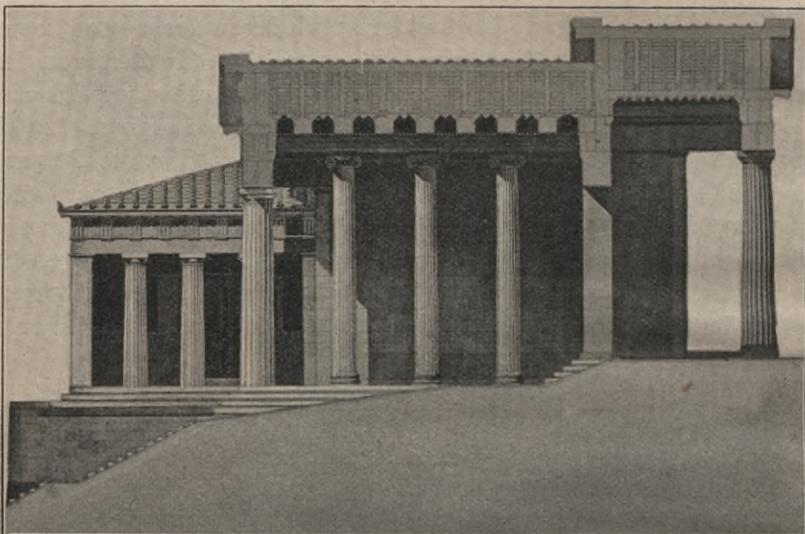


Fig. 14. Längsschnitt durch die Propyläen.

überragt. Die Zeichnung des Längsschnittes (Fig. 14) belehrt uns, wie der Künstler seine Aufgabe, auf so abschüssigem Boden einen monumentalen Bau zu errichten, gelöst hat: die gegen $14 m$ tiefe Westhalle, zugleich auch Zugang zu den Flügeln, erhebt sich auf einem dreistufigen Unterbau; über fünf Stufen gelangt man zur Torwand und über eine weitere zur $7 m$ tiefen Hinterhalle. Als Stütze der Decke, die reichbemalt und vergoldet war, hatte der Künstler schlanke, über $10 m$ hohe ionische Säulen verwendet und durch diese den Raum in drei Schiffe geteilt, durch deren mittleres der mit Rillen versehene Fahrweg ohne Stufen zum Burginnern emporsteigt. — Der großartige, aus pentelischem Marmor aufgeführte Bau (Fig. 15) wurde in den Jahren 437—432 zum Abschlusse gebracht und vermochte über 2000 Jahre verschiedenen Stürmen standzuhalten. In der Mitte des 17. Jahrhunderts legte eine durch Blitzschlag herbeigeführte Explosion des in den Propyläen befindlichen Pulvermagazins den Mittelbau in Trümmer. So ist heute keine Spur mehr von der Bedachung vorhanden. Von den sechs Säulen der Fassade sind die beiden an den Ecken ziemlich gut

¹⁾ Das Medaillon im Giebelfelde der Rekonstruktion ist nicht beglaubigt.



Fig. 15. Akropolis von Westen.

1. Nordflügel der Propyläen. — 2. Basis des Agrippa-Denkmales — 3. Vorderfassade der Propyläen. —
4. Beulé'sches Tor. — 5. Niketempel, dahinter Südflügel der Propyläen. — 6. Parthenon. — 7. Kimonsche Mauer.



Fig. 16. Die Propyläen von Südwesten.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.

erhalten, wir sehen auch auf unserem Bilde noch die starken Seitenwände, das Mitteltor, die beiden sich daranschließenden und zum Teil auch die kleinsten Türen. Vom Südflügel sind Säulen und Gebälk erhalten; das Gebäude des Nordflügels (Fig. 16), dessen Formen mit denen des Mittelbaues übereinstimmen, nur entsprechend kleineren Maßstab zeigen, ist, abgesehen von geringeren Schäden, in gutem Zustand. Es ruhte auf hohem Fundament, das seinerzeit durch Aufschüttung verdeckt war, und umfaßte, wie bereits erwähnt, zwei Räume: eine 5 *m* tiefe Vorhalle und einen fast 9 *m* tiefen, gegen 11 *m* breiten Hauptraum, der durch eine Tür zugänglich war und mittels zweier Fenster zu beiden Seiten der Tür erhellt wurde. Er hat den Namen Pinakothek erhalten, da er, wie Pausanias I, 22. 6. berichtet, mit Gemälden berühmter Meister geschmückt war. Was uns sonst die Photographie sehen läßt, kennen wir bereits: die nördliche Hälfte des Mittelbaues mit drei Säulen der Vorderfront, eine der Seitenwände, die Reste zweier ionischer Säulen und zwischen diesen die linkseitige der beiden kleinsten Türen.

Den Zustand der Ostfront der Propyläen veranschaulicht Fig. 17. Eine Erklärung des Bildes ist nach dem Voran-



Fig. 17. Die Propyläen von Osten.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.



Fig. 18. Tempel der Athena Nike.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.



Fig. 19. Rekonstruktion des Tempels der Athena Nike.
Nach Luckenbach Kunst und Geschichte I. R. (Oldenbourg München.)

gegangenem überflüssig. Der Hintergrund, links die phalerische Bucht und das Meer, zwischen den Toren die Ölwaldungen des Kephisostales und die Berge von Salamis, macht es besonders anziehend.

Am Aufgange zu den Propyläen liegt rechts auf hoher Bastion (πύργος) der kleine Tempel der Athena Nike (Fig. 18), der Athena als Siegbringerin geweiht (vgl. Fig. 12 b). Auf Stufen stieg man zur Plattform empor. Der Tempel erhebt sich auf dreistufigem Stylobat und ist ein Amphiprostylos. Er ist in Perikleischer Zeit aus pentelischem Marmor erbaut worden. Je vier ionische Säulen auf der Vorder- und Rückseite tragen das Gebälk, dessen ziemlich arg verstümmelte Friesreliefs Kämpfe zwischen Griechen und Barbaren, zwischen Griechen untereinander und auf der uns zugewendeten (Ost-) Seite eine Götterversammlung darstellen. Zugänglich war der Tempel durch eine Tür zwischen zwei Pfeilern; die Öffnungen rechts und links von diesen waren vergittert. Gelegentlich der Belagerung durch die Venezianer (1687) wurde der Tempel von den Türken abgebrochen und seine Stücke in ein Festungswerk verbaut, im Jahre 1835 aber wurden die noch ziemlich gut erhaltenen Teile von den Architekten Roß, Schaubert und Hansen wieder zu dem zierlichen Gebäude zusammengefügt, dessen Anblick uns heute erfreut. Das Bild läßt uns ahnen, daß der Ausblick von der Höhe wundervoll sein muß; rechts



Fig. 20. Sog. Sandalenbinderin.

vom Tempel unten die attische Ebene mit den Ölwaldungen, im Hintergrunde die Gipfel des Aigaleos, links die phalerische Bucht, weit hinaus das Meer, aus dem die Insel Aegina emportaucht. Von hier aus soll König Aigeus nach seinem Sohne Theseus, der zur Bekämpfung des Minotaurus nach Kreta gezogen war, ausblickt und, da dieser es versäumte, als Siegeszeichen das weiße Segel aufzuspannen, sich den Felsen hinabgestürzt haben. Die Rekonstruktion des Tempels (Fig. 19) zeigt uns nebst dem Tempel rechts die vom Wege zu den Propyläen heraufkommende Treppe und, an dieser umbiegend, die Marmorbalustrade mit Gitter, die am oberen Rande des Pyrgos angebracht war, um ein Abstürzen von der Höhe zu

verhindern. Die Brüstung war mit einer Reihe von Nikedarstellungen geschmückt, von denen einige heute noch erhalten sind. Auf dem Bilde sehen wir angedeutet, wie zwei Siegesgöttinnen ein Rind zum Opfer führen; eine andere schmückt ein Tropaion, zwei eilen die Stufen hinauf, die erste sucht das Tor zu öffnen, die andere trachtet mittlerweile das Sandalenband, das sich gelöst hat, wieder festzuknüpfen. Fig. 20 gibt die »Sandalenbinderin« wieder, eine der anmutigsten Mädchengestalten, die aus dem Altertum auf uns gekommen sind.

Säule und Gebälk des Niketempels (Fig. 21). Die Säule des ionischattischen Stils setzt sich zusammen aus Basis, Schaft und Kapitäl. An der Basis liegen ein unterer Wulst (torus inferior), eine Hohlkehle (trochilus) und ein oberer Wulst (torus superior) übereinander. Der Schaft ist schlanker als der der dorischen Säule, die Kannelüren stoßen nicht wie bei dieser in scharfen Kanten aneinander (vgl. Fig. 52, Querschnitt), sondern lassen zwischen sich schmale Stege, oben und unten sind sie halbkreisförmig geschlossen. Das Kapitäl hat unten den Eierstab (ionisches Kymation), darüber eine Art Polster, dessen Seiten spiralförmig eingerollt sind (sog. Voluten, in deren Zentren das »Auge«) und oben einen Abakus. Das Gebälk besteht aus drei Teilen: Architrav, Fries, Geison. Der Architrav ist horizontal in drei Streifen (fasciae) gegliedert. Darüber umzieht ein Fries, mit bildlichem Schmuck (*ζωφόρος*) versehen, den Bau; das Geison ist mit Perlenschnur und Eierstab abgeschlossen.

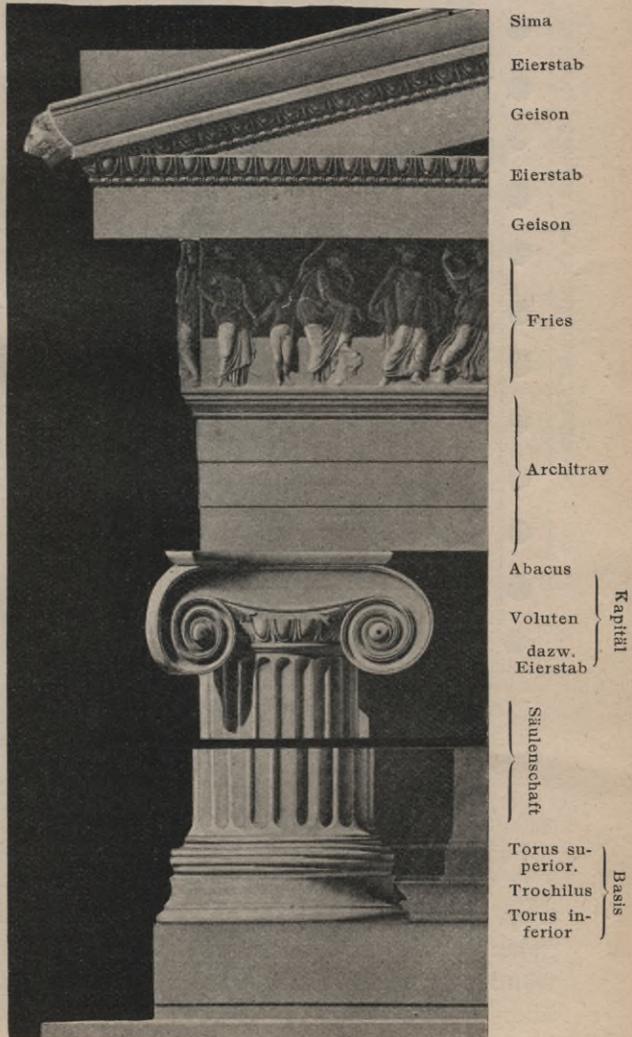


Fig. 21. Säule und Gebälk des Niketempels.

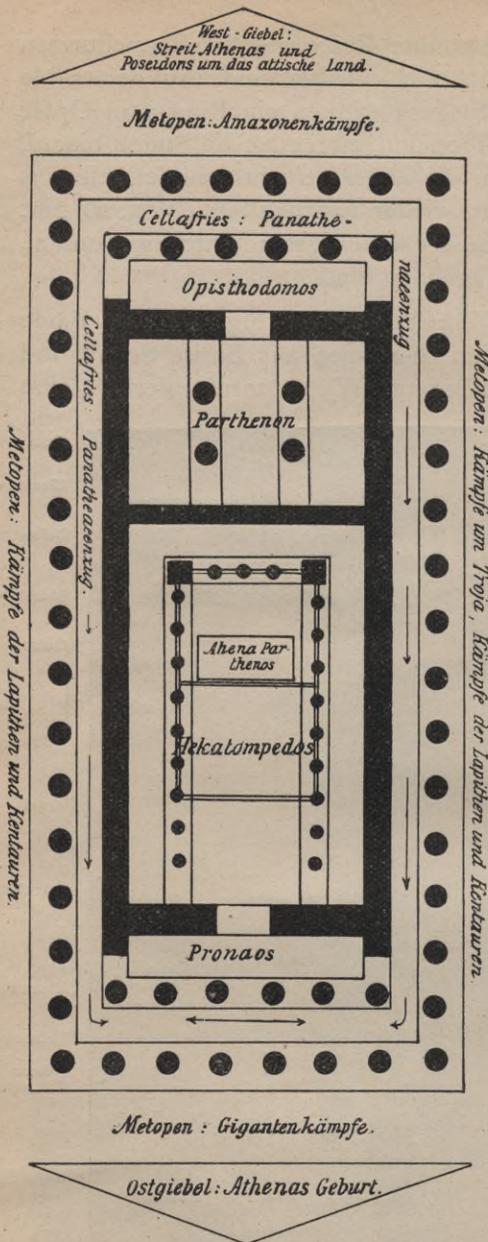


Fig. 22. Grundriß des Parthenon mit Andeutung des plastischen Schmuckes.

Parthenon. Der erhabenste Bau nicht nur der athenischen Akropolis, sondern der ganzen griechischen Welt, mit dem der kunstsinnige Perikles, der ihn veranlaßt, die Architekten Iktinos und Kallikrates, die ihn erbaut, der Bildkünstler Pheidias, ob er nun die Skulpturen des Tempels nur erdacht oder auch an ihrer Ausarbeitung selbst werktätig mitgearbeitet hat, sich und den schönheitsbegeisterten Athenern ein Denkmal für alle Zeit gesetzt haben, ist der Parthenon (Fig. 22, Grundriß). Der aus pentelischem Marmor errichtete Tempel ist ein gegen 31 m breiter und gegen 70 m langer dorischer Peripteros, dessen 46 Säulen (8 an jeder der Fronten, je 17 an den Langseiten) auf dreistufigem Stylobat aufstehen. Das Cellagebäude ist ein Amphiprostylos mit je sechs Säulen; die zwischen den Säulen des Pronaos und Opisthodomos angebrachten Gitter ermöglichten es, Weihgeschenke auch in diesen Räumen aufzubewahren und zur Schau zu stellen. Der Innenraum der Cella war durch eine Quermauer in zwei ungleiche Teile geteilt: der größere, östliche, der Wohnraum ($\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$) der Gottheit, hieß, weil seine Länge 100 Fuß be-

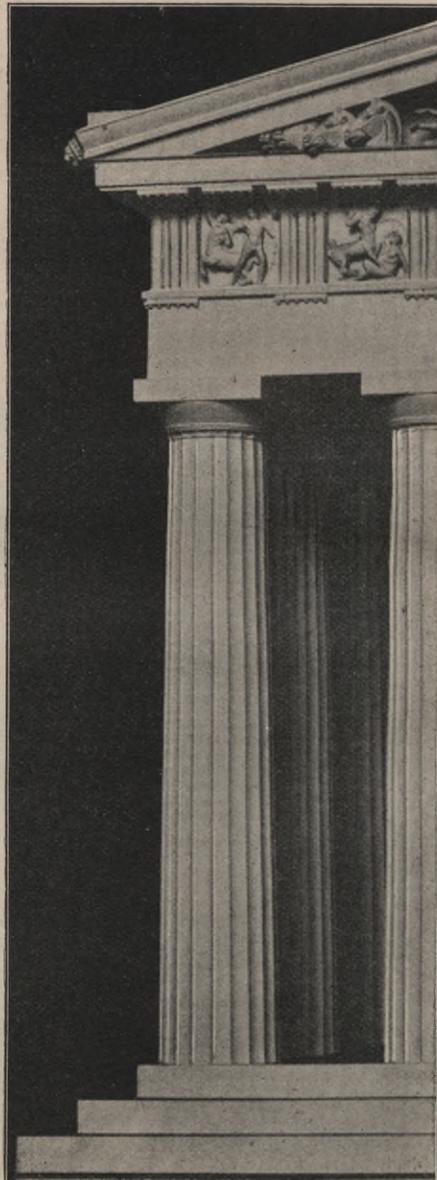
und eine Querschranke eingehegt und bildeten so das ἄδυτον, das nur von den Priestern betreten werden durfte. In den kleineren Raum, der etwas breiter als tief ist, gelangte man von der Westseite durch den Opisthodom; er war durch zwei Säulenpaare in drei annähernd gleiche Schiffe zerlegt. Man vermutet, daß anfänglich nur dieser Raum, der als Aufbewahrungsraum heiliger Geräte, hauptsächlich derjenigen, die bei der Panathenäenprozession gebraucht wurden, diente, den Namen Parthenon (Jungfrauengemach, παρθένος) geführt hat, der dann zum Namen des Ganzen wurde.

Den Aufbau des Tempels können wir an der Zeichnung von Georg Niemann (Wiener Vorlegeblätter für archäol. Übungen VII. 1875, Tafel 12) verfolgen (Fig. 23): Der Unterbau (Stereobat) besteht aus piräischen Porosquadern; der Kern des Stufenbaues war mit Mar-



Fig. 23. Aufbau einer Ecke des Parthenon.

morplatten belegt, die Stufen selbst aus Marmorquadern gebildet; wegen ihrer Höhe mußte man sich bei den Aufgängen in der Mitte der beiden Schmalseiten mit Zwischenstufen behelfen. Die $10\frac{1}{2} m$ hohen Säulen (Fig. 24) stehen unmittelbar (also ohne Basis) auf der obersten Stufe, dem Stylobat, auf. Der Schaft, der aus mehreren nicht immer gleich großen Stücken (Trommeln) zusammengesetzt ist, zeigt gegen die Mitte zu eine leichte Anschwellung und verjüngt sich dann nach oben. Von seichten Kannelüren, die in scharfen Kanten aneinanderstoßen, der Länge nach durchfurcht, weist er am oberen Ende einen Einschnitt auf, dem in kurzem Abstände mehrere Ringe (anuli) folgen; diese markieren den Hals (ὄποτροχῆλιον) (s. auch Fig. 25). Das Kapitäl besteht aus dem Echinus, einem wulstartigen Gebilde, und einer viereckigen Platte (abacus). Auf den Säulen ruht das dreiteilige Gebälk: 1. der Architrav (ἐπιστόλιον), drei glattbehauene, hochgestellte Balken, die sich von Säulenmitte zu Säulenmitte spannen; er wird nach oben durch eine niedrige Platte abgeschlossen, unter der sich über jeder Säulenmitte und über der Mitte eines jeden Säulenabstandes (intercolumnium) eine kurze Leiste (regula) mit 6 sogenannten Tropfen (guttae) befindet; 2. der Fries, der aus Triglyphen und Metopen besteht. Erstere stellen die Stirnseiten der vorspringenden Steinbalken dar, die durch zwei senkrecht abwärts laufende Rinnen dreifach gegliedert sind. Die zwischen den Triglyphen liegenden



Sima
Gelison
Giebfeld
Gelison
Mutuli mit
Tropfen
Metopen
und
Triglyphen
Regula mit
Tropfen
Architrav
Abacus } Kapitäl
Echinus }
Hals }
Säulenschaft

Fig. 24. Säule und Gebälk des Parthenon.

Metopen sind reliefgeschmückte Steinplatten. 3. Das Kranzgesims (Geison) trägt an seiner Unterfläche über jeder Triglyphe und Metope viereckige Platten (mutuli), die mit 3 Reihen von je 6 guttae besetzt sind. Über dem wagrechten Geison steigt an den Schmalseiten des Tempels ein zweites schräg zum First an. Eine aufgebogene Rinne, Sima genannt, die den obersten Abschluß bildet, lenkt das Regenwasser nach den Längsseiten ab. Das Giebeldreieck ist nach rückwärts von einer glatten Marmorwand abgeschlossen; das Dach war mit großen Marmorziegeln gedeckt.

Die Säulen der Vorhallen zeigen die verjüngten Formen der Säulen des Umgangs. Der Architrav der Cella trägt statt des Triglyphenfrieses den ionischen, nicht durch Triglyphen unterbrochenen Zophoros. Der Fußboden der Vorhallen und des Umgangs ist mit Marmorplatten belegt, am Plafond sehen wir die gewöhnliche Kalymmatiendecke. In das Innere der Cella trat man durch die 10 m hohe, in reichgeschmückte Felder geteilte Doppeltür, durch die der Innenraum sein Licht empfing.

— Daß einzelne Glieder des Baues durch Bemalung hervorgehoben wurden, gilt als ausgemacht; die Triglyphen, die Tropfenplatten des Geison und die kleinen Leisten unterhalb der Triglyphen waren blau bemalt, rot dagegen vor allem der Hintergrund der Giebfelder, der skulptierten Metopenplatten und wahrscheinlich auch des Cellafrieses.

Das herrliche Werk, dessen Bauzeit in die Jahre 447—434 v. Chr. fällt, war mit Recht der Stolz des Athenervolkes und voll Selbstgefühl wiesen seine Redner auf die Heiligtümer hin, die von der den Barbaren abgenommenen Beute errichtet waren.¹⁾ (Fig. 27—31.) Der Umstand, daß der Tempel im 5. Jahrhundert der heiligen Sophia, später der Gottesgebärerin (θεοτόκος) geweiht wurde, machte bauliche Veränderungen notwendig: der Haupteingang wurde nach Westen verlegt und in den Pronaos eine Apsis eingebaut; da man für diese



Fig. 25. Nordostecke des Parthenon von innen. (Blick auf die untere Stadt und den Lykabettos.)

¹⁾ Vgl. Dem. 22. 13. u. 76; 23. 207.



Fig. 26. Grundriß des zerstörten Parthenon.

Licht gewinnen mußte, wurde in den Ostgiebel ein Fenster gebrochen und dabei die Mittelgruppe des Giebels vernichtet. Das Äußere des Tempels blieb, abgesehen von dem unersetzlichen Verluste an Skulpturen, unverändert. Auch die Umwandlung in eine Moschee, die um 1460 erfolgte, hatte keine weitere Veränderung zur Folge, als daß in der Südwestecke ein Minarett aufgeführt wurde. Zeichnungen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufgenommen wurden, bezeugen uns, wie gut der Tempel mit seinen Säulen und Bildwerken erhalten war. Da kam das Unglücksjahr 1687. Die Venezianer unter Morosini hatten in diesem Jahre bereits einen Platz der Peloponnes nach dem anderen den Türken entrissen und machten sich über Einladung der in Athen lebenden Griechen an die Eroberung dieser Stadt. Nach mehrtägiger vergeblicher Beschießung ward durch einen Überläufer verraten, daß die Türken in dem Glauben, daß man



Fig. 27. Der Parthenon von Südwesten.



Fig. 28. Der Parthenon von Westen.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.



Fig. 29. Der östliche Teil des Parthenon von Norden.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.

den Prachtbau schonen werde, im Parthenon ihren Pulvervorrat verwahrt hätten. Sie hatten von ihren Feinden eine allzu hohe Meinung. Am 26. September fiel eine Bombe in den Parthenon; sie brachte das dort aufgehäufte Pulver zur Explosion; große Teile der Langseiten bedeckten mit ihren Trümmern die Burg (Fig. 26). Der nun einmal zerstörte Bau wurde von den Belagerern weiter geplündert. Morosini wollte die Rosse vom Westgiebel als Trophäe nach Venedig bringen; infolge der Ungeschicklichkeit der Arbeiter fiel beim Herabnehmen die Gruppe zu Boden und zerschellte. Kleinere Stücke, nämlich Metopen und Teile des Frieses, wurden schon damals von den Eroberern mitgenommen und fanden auf diese Weise ihren Weg in verschiedene Sammlungen. 1800—1803 brachte Lord Elgin fast alles, was an Bildwerken noch übrig war und ohne allzu große Beschädigung des Baues weggenommen werden konnte, nach London, wo sie seit 1816 sich im britischen Museum befinden.

Mit ihrem fast ganz erhaltenen Giebel läßt die Westseite am deutlichsten die ursprüngliche Wirkung empfinden. »Der Parthenon, in seiner vollen Erhabenheit, bietet dem Beschauer einen höchst ergreifenden und imposanten Anblick dar. Man kann sich selbst keine Rechenschaft geben, was es denn eigentlich sei, was unser ganzes Gefühl in Beschlag nimmt und uns nicht wieder fortläßt von dieser Ruine, die doch immer nur dürftig schließen läßt, was das Ganze



Fig. 30. Der Parthenon von Osten.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.



Fig. 31. Der östliche Teil des Parthenon von innen.

einmal gewesen sein müsse.« So schrieb der Architekt Josef Hoffer in »Allgemeine Bauzeitung« vom Jahre 1838, S. 371. Plastischer Schmuck war, während andere Tempel, z. B. der des Zeus in Olympia, der Athene auf Aegina u. a., nur an den Hauptseiten (Ost und West) solchen hatten, am Parthenon durchgehends angebracht: außer dem Bilde der Göttin in der Cella und den beiden Giebfeldern waren sämtliche 92 Metopen des äußeren Frieses mit Hochreliefs belebt; der über den Säulen und Längsmauern der Cella hinlaufende Fries trug eine fortlaufende Darstellung in flachem Relief. Vieles davon ist für immer verloren. Die Rekonstruktionsversuche werden unterstützt durch antike Kopien oder wenigstens von in der Komposition vom Parthenon gewiß beeinflussten Werken des Altertums und von den bereits erwähnten Zeichnungen, die noch vor 1687 hergestellt wurden, von denen die wichtigsten die sogenannten Carreyschen sind. — Von den Metopen sind alle 14 der Ostseite (Kämpfe der Götter und Giganten), ebenso alle westlichen (Kämpfe zwischen Griechen und Amazonen), 12 der nördlichen (Kämpfe der Lapithen und Kentauren, Kämpfe um Troia) und 1 der südlichen Langseite (Kentaumachie) noch am Parthenon an Ort und Stelle. Von den südlichen Metopen kam eine nach Paris, 16 der besterhaltenen, darunter alle hier wiedergegebenen (Fig. 32—35), nach London Der Lapith (Fig. 32) hat den Kentauren auf die Vorderfüße niedergedreht, mit der Linken am Halse gepackt und die Rechte zum tödlichen Streiche



Fig. 32. Metope vom Parthenon.



Fig. 33. Metope vom Parthenon.

erhoben; das Antlitz des Kentauren spiegelt mit aufgerissenen Augen und Mund die Todesangst beklemmend wieder. Der Lapith ist gestürzt (Fig. 33); ein Kentaur sprengt heran, drängt den Schild des Gegners zur Seite, im nächsten Augenblicke saust der schwere Weinkrug (beim Hochzeitsmahle verursachten die trunkenen Kentauren den Kampf) auf das wehrlose Haupt nieder. Der Kentaur (Fig. 34) sprengt nach rechts, der Lapithe reißt ihn am Haupthaar linkshin; als Hintergrund der prächtig gefaltete Mantel des Lapithen. Der Lapith



Fig. 34. Metope vom Parthenon.



Fig. 35. Metope vom Parthenon.



a) Noch vorhandene Skulpturenreste.

b) Sogenannte Carreysche Zeichnung; in der Mitte ein Stück des Madrider Reliefs.



c) Rekonstruktion von F. Schwerk.
Fig. 36. Ostgiebel des Parthenon.

liegt erschlagen auf dem Boden (Fig. 35), über ihn weg galoppiert der Kentaur, am linken Arm einer Siegesfahne gleich sein Pantherfell, mit der Rechten als Waffe einen Weinkrug haltend.

Relativ größer und empfindlicher sind die Verluste an den Skulpturen der beiden Giebel. Die verlorene Mittelgruppe des Ostgiebels (s. Fig. 36 a) ist uns in ihrer Komposition teilweise durch die Mittelgruppe des Reliefs einer antiken Brunnenmündung in Madrid erhalten. Pausanias berichtet I. 24. 5: »Im Ostgiebel ist die Geburt der Athena dargestellt«. Auch das Madrider Relier (Mittelstück in Fig. 36 b) zeigt diesen Mythos. Zeus thront rechtshin gewandt, vor ihm eilt Athena nach rechts, den Blick auf ihren Vater gerichtet; zwischen beiden, höher und kleiner, Nike mit einem Kranz auf Athena zuschwebend. Dem Stile nach konnte das Relief zur Rekonstruktion des Ostgiebels (Fig. 36 c) herangezogen werden, welche gleich der des Westgiebels der Wiener Bildhauer Karl Schwerzek nach langjährigen Studien unternommen hat. Helios taucht aus dem Meere auf, Selene lenkt ihr Gespann hinab: es ist Sonnenaufgang. Hephaistos hat den lösenden Schlag gegen das Haupt des Göttervaters geführt, zum erstenmal erscheint Athena unter den Olympiern. Wunderbar dem Rahmen des Giebeldreieckes angepaßt, sind die Gestalten liegend, sitzend, thronend und schreitend gebildet. Die Gruppe der Moiren, (Fig. 37) zeigt am deutlichsten, wie Pheidias die gegebene Form des Giebelfeldes beherrschte. Die am nördlichsten, am meisten in der Enge befindliche ist ganz gelagert, die zweite sitzt, beugt sich aber zu der sanft in ihren Schoß gelehnten Schwester herab; schon von dem Ereignis der Athenageburt berührt, sitzt die dritte Frauengestalt



Fig. 37. Frauengruppe (vom Ostgiebel des Parthenon).

(s. Fig. 36 c) mehr aufrecht und mit abgewendetem Kopfe da. — Entgegen den sich aufbäumenden Rossen des Helios senken die Pferde der Mondgöttin schnaubend die Köpfe (Fig. 38). Goethe, »Über die Anforderungen an naturhistorische Abbildungen . . .«, (Cotta 1858, Bd. 40, S. 456), nennt den Pferdekopf einen »der herrlichsten Reste der höchsten Kunstzeit« und sagt, damit »hat der Künstler eigentlich ein Urpferd geschaffen. . .; uns wenigstens erscheint es im Sinne der höchsten Poesie und Wirklichkeit dargestellt zu sein«. — Im Westgiebel

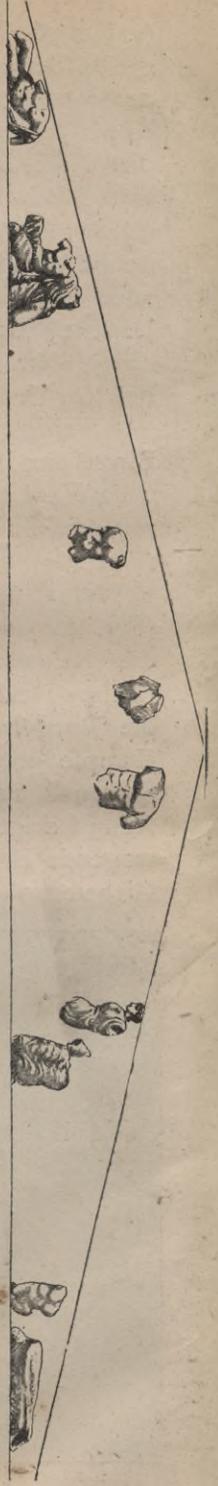


Fig. 38. Pferdekopf (vom Ostgiebel des Parthenon).

(Fig. 40) war nach Pausanias der Kampf zwischen Athena und Poseidon um das attische Land dargestellt. Wenige Fragmente (Fig. 40a) und die 1674 gefertigte Skizze (Fig. 40b) ermöglichten die Rekonstruktion (Fig. 40c) auch dieses Giebels. Wie homerische Helden sind die beiden Götter in ihren Streitwagen auf die Burg von Athen gefahren, sprangen ab und traten zum Kampfe zusammen: Poseidon stieß mit seinem Dreizack einen Salzquell hervor, Athena ließ den heiligen Ölbaum erstehen; heftigen Kampf zeigt die ganze Mittelgruppe, Poseidons Stellung und mächtig wogende Brust die Erregung des eben Besiegten. In der nördlichen Giebelecke war die Gestalt eines attischen Flußgottes, Ilisos oder



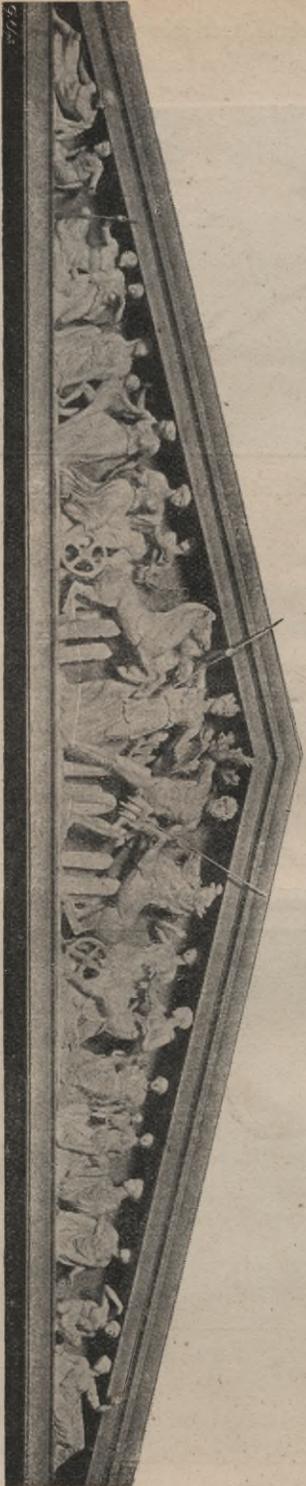
Fig. 39. Attischer Flußgott (vom Westgiebel des Parthenon).



a) Noch vorhandene Skulpturenreste.



b) Sogenannte Carreysche Zeichnung.



c) Rekonstruktion von F. Schweizer.
Fig. 40. Westgiebel des Parthenon.

Kephisos, dargestellt (Fig. 39): eben noch ruhig gelagert, hörte er vom Streite der beiden Götter, stützte sich auf den linken Arm auf, wendete den Oberkörper und stärker den Kopf der Handlung zu.

Zum Gegenstand des ununterbrochen um das Cellagegebäude laufenden Reliefbandes wählte Pheidias einen Festzug. Reiter, noch mit sich selbst, mit dem Aufzäumen ihrer Rosse beschäftigt, allein oder höchstens in kleinen Gruppen hinsprengend, zeigte fast durchgehend nach Norden (linkshin) bewegt der Westfries. In Helm und Mantel steht ein Jüngling da (Fig. 41), der, den linken Fuß auf



Fig. 41. Reitergruppe (vom Westfries des Parthenon).

einen Steinblock gestützt, sich die Sandale bindet; links von ihm sitzt behelmt, mit Leibrock und schönem Panzer bekleidet, ein junger Reiter ganz leicht auf seinem springenden Pferd (die Hinterbeine berühren den Boden nicht). Einem fast knabenhaften Reiter (Fig. 43) ist das Pferd seines Hintermannes zu nahe gekommen; ärgerlich (die Stirnfalte an dem schönen Lockenkopf!) wendet er sich um, die Linke zum Schläge erhoben; ein kleiner Mantel läßt die meisterhafte Modellierung des gedrehten Körpers unverhüllt.

An den Westfries anschließend zeigen die beiden Langseiten im Norden linkshin, im Süden nach rechts ziehend der Reihe



Fig. 42. Reitergruppe (vom Nordries des Parthenon).

nach engere Gruppen von Reitern (Fig. 42), Wagen (Fig. 44), Greise mit Zweigen, Kithar- und Flötenspieler, Jünglinge mit Weinkrügen (Fig. 45), mit Opferkuchen und Früchten auf Schüsseln, end-



Fig. 43. Reitergruppe (vom Westfries des Parthenon).



Fig. 44. Aus der Gruppe der Wagen (vom Nordfries des Parthenon).



Fig. 45. Jünglinge mit Weinkrügen (vom Nordfries des Parthenon.)



Fig. 46. Aus der Gruppe der Opfertiere (vom Südfries des Parthenon).



Fig. 47. Ein Teil der Göttergruppe: Poseidon, Apollon, Artemis
(vom Ostfries des Parthenon).

lich den Zug der Opfertiere (Fig. 46), Widder und Rinder. So lebhaft und mannigfach die Bewegung auf der West-, Nord- und Südseite ist, so feierlich und gemessen ist die Darstellung am Ostfries. Auf Stühlen sitzend erwarten die Götter den Zug (Fig. 47). Ihre sonst zu lange Gruppe ist in der Mitte von fünf menschlichen stehenden Figuren unterbrochen, auf beiden Seiten schließen sich zunächst ruhig im Gespräch einander gegenüberstehende Männer an, hinter diesen kommt



Fig. 48. Mädchengruppe (vom Ostfries des Parthenon).

beiderseits je eine Gruppe von Mädchen (Fig. 48) mit metallenen Kannen, Schalen und Räuchergefäßen: ein vollendeter Ausdruck vornehmer Festesstimmung; ihre aufrechten Gestalten, ihre nur zu kleinen Schritten sich hebenden Füße, die starke Betonung der Senkrechten durch die gerade herabwallenden Gewandfalten, durch die freien Räume zwischen den einzelnen Jungfrauen lassen fast den langsamen, abgemessenen Rhythmus eines würdigen Festmarsches vernehmen. — So war die Ostseite des Tempels geschmückt: auf den Metopen sah man die erhabensten Kämpfer, Götter gegen Giganten, im Giebel die Geburt der Athena, am Ostfries den würdigsten Teil eines festlichen Zuges, durch die hohe Tür fiel der Blick auf das Bild der Göttin selbst, auf ihre über 12 m hohe Gold-Elfenbeinstatue des Pheidias. Läßt uns der erhaltene Bau und die Standfläche die Höhe der Figur



Fig. 49. Athena Parthenos (Kopie).

bestimmen, so geben uns antike Kopien ihre Komposition wieder. Am geeignetsten zur Rekonstruktion sind die 1880 beim Varvakeion in Athen gefundene Marmorstatuette (Fig. 49, Seitenansicht und Vorderansicht) und eine Gemme im Wiener kunsthistorischen Hofmuseum. Pausanias (I. 24) sagt: »Athena steht aufrecht in einem bis an die Füße reichenden Gewande, auf der Brust das Haupt der Medusa aus Elfenbein, auf der einen Hand trägt sie eine vier Ellen hohe Nike, in der anderen lehnt ein Speer (siehe die Gemme), zu ihren Füßen ruht ein Schild, bei ihm ist eine Schlange dargestellt« ... »die Statue ist aus Gold und Elfenbein verfertigt.«

Als getreueste Kopie, die uns von dem Kopfe des Tempelbildes erhalten ist, gilt die Darstellung auf der erwähnten Gemme (Fig. 50), einem Jaspis, geschnitten von Aspasios, einem zur Zeit des Augustus lebenden Gemmenschneider; seine Signatur Ἀσπασίου in gerader Linie liest man im Felde hinter dem Helmbusch. Ein attischer Helm mit drei Büschen bedeckt das Haupt der Göttin. Der mittlere Busch wird von einer Sphinx, die seitlichen von geflügelten Rossen getragen. Über dem Stirnrande des Helmes sind Vorderteile herauspringender Tiere angebracht. Auch die aufgeschlagene Wangenklappe füllt die Figur eines Greifs aus. Den Hinterteil der Helmkappe schmücken Rankenornamente. Der Nackenschirm ist mit Schuppen bedeckt. Das Haar kräuselt sich vor dem Ohre in Locken, fällt in langen, gewellten Strähnen auf die Schultern und ist in einen Zopf im Nacken aufgebunden. Im Ohr läppchen ein traubenförmiges Gehänge, am Halse Perlenschnüre.¹⁾ — So war der Bau und Bildschmuck des Parthenon. Von den nach London gebrachten Skulpturen kamen in den Jahren 1817 ff. große Zeichnungen zu Goethe nach Weimar. In den »Annalen« von 1820 schreibt er darüber: »... zu den höchsten Kunstbetrachtungen wurden wir aufgefordert... an den Parthenon wurden wir aufs neue geführt... die äußersten Grenzen menschlicher Kunsttätigkeit im höchsten Sinne und in der natürlichsten Nachbildung wurden wir gewahr und priesen uns glücklich, auch dies erlebt zu haben.«



Fig. 50. Aspasios-Gemme mit dem Kopf der Athena Parthenos.

Erechtheion. »Auf dieser Burg«, so erzählt Herodot (VIII. 55), »ist ein Heiligtum des erdgeborenen Erechtheus und daselbst auch ein Ölbaum und Meerwasser; Athene und Poseidon haben, so geht bei den Athenern die Sage, diese Dinge bei ihrem Streite um die Herrschaft des Landes als Beweismale für sich entstehen lassen.« Erechtheus war nach alter Sage Pflegling der

¹⁾ Nach R. v. Schneider, Album auserlesener Gegenstände der Antikensammlung etc., S. 15.

Göttin Athene¹⁾ und Nachfolger des Gründers der athenischen Burg, des Königs Kekrops; sein Kult verschmolz schon in früher Zeit mit dem des Poseidon. Neben diesen beiden Göttern, der Athene und dem Poseidon-Erechtheus, waren es, wie Pausanias (I. 26) berichtet, noch andere Gottheiten, die in dem erwähnten Heiligtum Verehrung fanden: Zeus ὕπατος, Hephaistos, der Heros Butes und des Kekrops Tochter Pandrosos. Es liegt nahe, daß ein Heiligtum, das so vielen Teilhabern gehörte, auch in seiner Gestalt von den sonstigen Tempeln abwich; ein wesentlicher Grund für die eigentümliche Anlage, die schon bei einem flüchtigen Blick auf den Grundplan

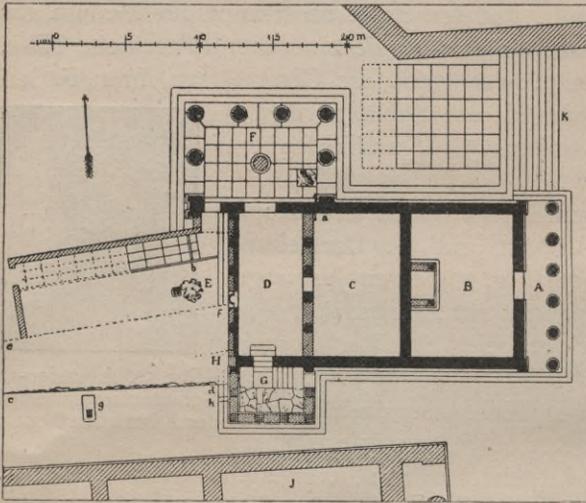


Fig. 51. Grundriß des Erechtheion.

(Fig. 51) überrascht, liegt in den Terrainverhältnissen, die es notwendig machten, Nord- und Westfront um 3 m tiefer zu legen als die Hauptmauern der beiden anderen Seiten. Wir beginnen die Beschreibung nach dem Plane von Michaelis (Taf. XXVII) im Osten: Durch den sechssäuligen Pronaos A treten wir in den östlichen Hauptraum B, welcher der Athene Polias, der Stadtschirmerin, geweiht war. Dort stand, wie vermutet wird, in einer Nische das uralte Holzbild der Göttin, das alle vier Jahre am Feste der Panathenäen mit dem von den athenischen Mädchen gewebten und mit Stickereien geschmückten Peplos neu bekleidet wurde. Dieser Raum war von den übrigen Teilen des Hauses durch eine Quermauer abgeschlossen; wir müssen daher, um zu diesen zu gelangen, durch den Pronaos zurück und gehen um die Nordostecke herum die Stiege K hinab. In der Mitte der Vorhalle F, deren Decke von sechs Säulen (vier in der Front) getragen wurde, stand ein Altar und in dessen Nähe zeigte man das Mal, wo Poseidon mit seinem Dreizack dem Boden Meerwasser entlockt hatte. Durch die Rückwand der Halle, die etwas über das Gebäude hinaus verlängert ist, führt eine kleine Tür in den unter freiem Himmel liegenden von einer Mauer umfriedeten Raum E, das Pandroseion. Eine wegen ihrer Schönheit viel gerühmte Tür gestattete den Zutritt von der (nördlichen)

liegt in den Terrainverhältnissen, die es notwendig machten, Nord- und Westfront um 3 m tiefer zu legen als die Hauptmauern der beiden anderen Seiten. Wir beginnen die Beschreibung nach dem Plane von Michaelis (Taf. XXVII) im Osten: Durch den sechssäuligen Pronaos A treten wir in den östlichen Hauptraum B, welcher der Athene Polias, der Stadtschirmerin, geweiht war. Dort stand, wie vermutet wird, in einer Nische das uralte Holzbild der Göttin, das alle vier Jahre am Feste der Panathenäen mit dem von den athenischen Mädchen gewebten und mit Stickereien geschmückten Peplos neu bekleidet wurde. Dieser Raum war von den übrigen Teilen des Hauses durch eine Quermauer abgeschlossen; wir müssen daher, um zu diesen zu gelangen, durch den Pronaos zurück und gehen um die Nordostecke herum die Stiege K hinab. In der Mitte der Vorhalle F, deren Decke von sechs Säulen (vier in der Front) getragen wurde, stand ein Altar und in dessen Nähe zeigte man das Mal, wo Poseidon mit seinem Dreizack dem Boden Meerwasser entlockt hatte. Durch die Rückwand der Halle, die etwas über das Gebäude hinaus verlängert ist, führt eine kleine Tür in den unter freiem Himmel liegenden von einer Mauer umfriedeten Raum E, das Pandroseion. Eine wegen ihrer Schönheit viel gerühmte Tür gestattete den Zutritt von der (nördlichen)

¹⁾ Hom. II. II. 546 und Od. VIII. 80.

Vorhalle zum Pronaos (D) des westlichen Hauptraumes C, der Cella des Erechtheus, die vom Vorraume vermutlich nur durch eine niedrige Querwand mit Säulen geschieden war. Dieser Teil des Hauses war ursprünglich Erechtheion genannt worden und hatte später dem ganzen diesen Namen gegeben. Der Pronaos D hieß *προστομαῖον*, so genannt von dem *προστόμιον* (puteal), durch das man Wasser aus dem Salzwasserbrunnen schöpfte. Die südliche Vorhalle G, in der Anlage ähnlich der nördlichen, aber kleiner, maskierte eine Treppe, mittels welcher man vom Süden her in den westlichen Pronaos absteigen konnte. — An der restaurierten Ansicht von Nordosten (Fig. 53, Michaelis, Taf. XXVII) erkennen wir, daß das Gebäude im attisch-ionischen Stil erbaut war. Die Säule (Fig. 52) unterscheidet sich von der des Niketempels durch das zierliche Gurtgeflecht, das sich um den oberen Torus der Basis zieht, besonders aber durch den abwechselnd mit Palmetten und Kelchen geschmückten Hals, den sogenannten Anthemienhals. Der plastische Schmuck fehlte den Giebeln, aber sowohl Hauptgebäude als Nordhalle trugen einen fortlaufenden Figurenfries. An der rechten Seite des Pronaos sind die Spuren der Stufen angedeutet, die abwärts führen, in der Nordhalle ist der Altar und die Stelle des Dreizackmals ersichtlich gemacht. Dem Gebäude in seiner heutigen Erhaltung (photogr. Aufnahme von NO, Fig. 54) fehlt die Decke gänzlich; von den sechs Säulen des Pronaos wurde die rechte Ecksäule von dem uns bereits bekannten Lord Elgin nach England gebracht und ist heute im britischen Museum. Bruchstücke von dem Fries befinden sich im Akropolismuseum; von den Blöcken aus eleusinischem schwarzen Marmor, an denen die Figuren befestigt waren, liegen noch zwei über dem Architrave des Pronaos mit deutlich ersichtlichen Löchern, in denen die Bronzestifte steckten, die einst die Friesfiguren festhielten. Der besprochene Niveauunterschied läßt sich daran beobachten, daß von den Säulen der Nordhalle etwa das untere Viertel nicht sichtbar ist. Von der Nordhalle (Fig. 55 u. 56) stehen noch alle sechs Säulen aufrecht; nur von der westli-

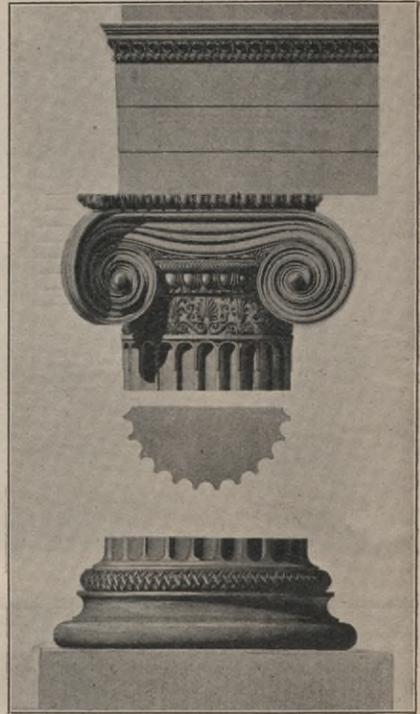


Fig. 52. Die Säule des Erechtheion.

chen Ecksäule fehlt das Kapitäl; die schön geschwungene Volute desselben und der fein skulptierte Anthemienhals liegen unter anderen Gebäude-

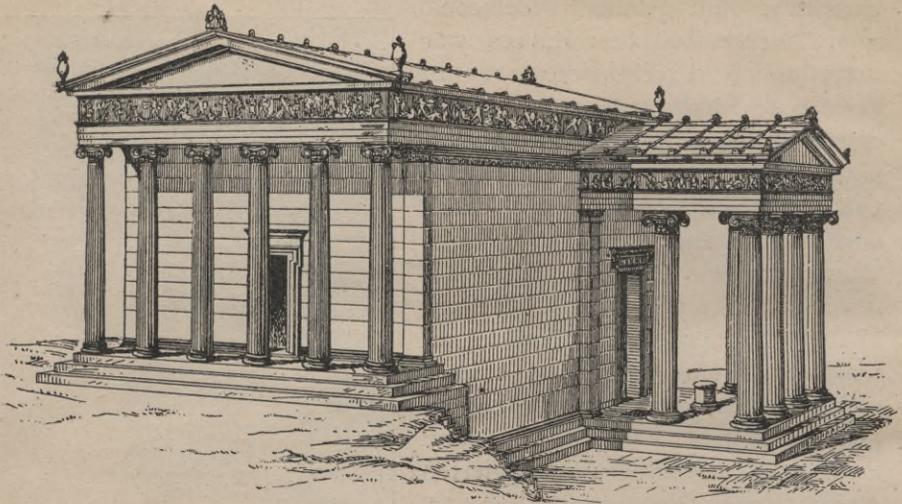


Fig. 53. Rekonstruktion des Erechtheion.
Nach Michaelis, *Arx Athenarum* (Marcus und Weber, Bonn).



Fig. 54. Das Erechtheion von Nordosten.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

trümmern auf dem Boden. Auf den drei Säulen des Ostflügels der Halle ruht noch das Gebälk, an dem die drei Streifen sich deutlich abheben. Die große Tür, die zum westlichen Pronaos führt, liegt zu sehr im Schatten, als daß man die feine Zeichnung ihrer Verkleidung ausnehmen könnte (dazu Fig. 57); durch die kleine Pforte rechts davon gelangte man ins Pandroseion, das offene Heiligtum der Kekrops-tochter Pandrosos. — Die Aufnahme von der Südostecke (Fig. 58) gibt Aufklärung über das Terrain auf der Südseite und den Zusammenhang der südlichen Vorhalle mit dem ganzen Bau. Korenhalle wird dieser Vorbau genannt (Fig. 59), weil die hier statt der Säulen verwendeten weiblichen Gewandstatuen mit der altertümlichen Haartracht in den erhaltenen Baurechnungen einfach mit dem Ausdruck *κόραι* (Mädchen) bezeichnet werden. Diese Art architektonischer Stützen, die auf einer Brüstung aufstehen, verleiht dem Bau eine besondere Anmut. Ein Stück des Gebälkes ist, wie ersichtlich, ergänzt; auch eine



Fig. 55. Die Nordhalle des Erechtheion von Osten.



Fig. 56. Die Nordhalle des Erechtheion von Westen.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

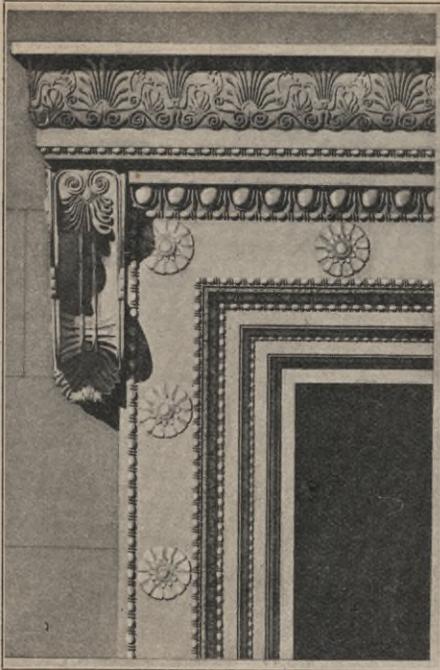


Fig. 57. Die Tür der Nordhalle des Erechtheion.

der Karyatiden wurde von Lord Elgin fortgenommen und ist durch eine Terrakottanachbildung ersetzt. Es wurde bereits erwähnt, daß die Halle ein Treppenhaus war; hinter der zweiten Figur der Ostseite ist nämlich die Brüstung unterbrochen und von dort gelangte man mittels Treppe und Tür in den Vorraum der Westcella hinab. — Die Rekonstruktion (Fig. 60) führt den Bau so vor, wie er sich dem darbietet, der von den Propyläen her kommt. Bekannt ist bereits links die Nordhalle und rechts oben die Korenhalle. Neu ist uns die Westfront: Auf einer Brüstungsmauer, durch die eine kleine Tür in den westlichen Teil des



Fig. 58. Das Erechtheion von Südosten.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.



Fig. 59. Die Korenhalle des Erechtheion.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.

Heiligtums (Plan D) führt, stehen Säulen, durch deren wahrscheinlich vergitterte Interkolumnien die Westräume ihr Licht erhielten. Der Raum vor der Westwand ist das von einer Mauer umschlossene, bereits erwähnte Pandroseion. Dort grünte der heilige Ölbaum, den

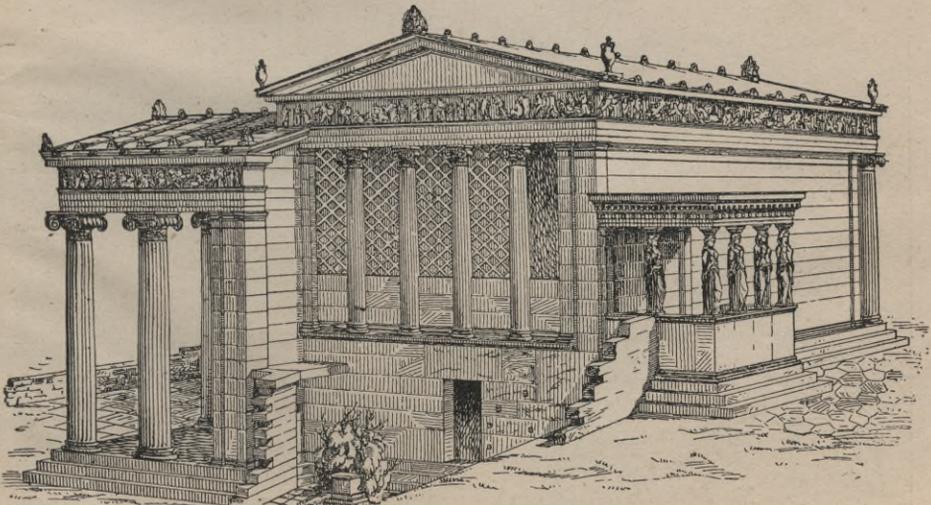


Fig. 60. Rekonstruktion des Erechtheion.

Nach Michaelis, *Arx Athenarum* (Marcus und Weber, Bonn).

Athene, als sie mit Poseidon um die Herrschaft stritt, zum Wahrzeichen der Besitzergreifung hatte hervorsprossen lassen. Eine fromme Sage, die uns Herodot (VIII. 55) übermittelt, erzählt, auch der heilige Ölbaum sei von den Persern gelegentlich der Eroberung der Akropolis niedergebrannt worden; aber schon am zweiten Tage sei ein ellenlanges Reis aus dem Stumpfe emporgeschossen. Die Göttin wollte durch dies Wunderzeichen ihre Schützlinge auch ihrer ferneren Huld versichern.

Um das über die einzelnen Bauwerke Gesagte kurz zu wiederholen und diese in ihren lokalen Beziehungen kennen zu lernen, ist es nun am Platze, auf die Rekonstruktionen der ganzen Akropolis (Fig. 10 und 61) zu verweisen. Die Ansicht aus der Vogelperspektive, die von Durm gezeichnet ist, ermöglicht nicht nur eine genügende Seitenansicht der wichtigsten Bauten auf der Akropolis, gibt uns ein treffendes Bild von den Distanzverhältnissen, läßt den Weg, den der Panathenäenzug nahm, verfolgen, deutet nicht nur den Standplatz der Weihgeschenke an der südlichen Randmauer und die kleinen Votivbauten nordöstlich von den Propyläen in den Standspuren an, sondern führt uns auch die Reihe der Gebäude am Südabhange, Theater des Dionysos, Asklepieion, Halle des Eumenes und Odeion des Herodes Atticus ergänzt vor. Dabei nehmen wir gern mit in Kauf, daß sich der Rundtempel der Roma und des Augustus wie ein Türm-

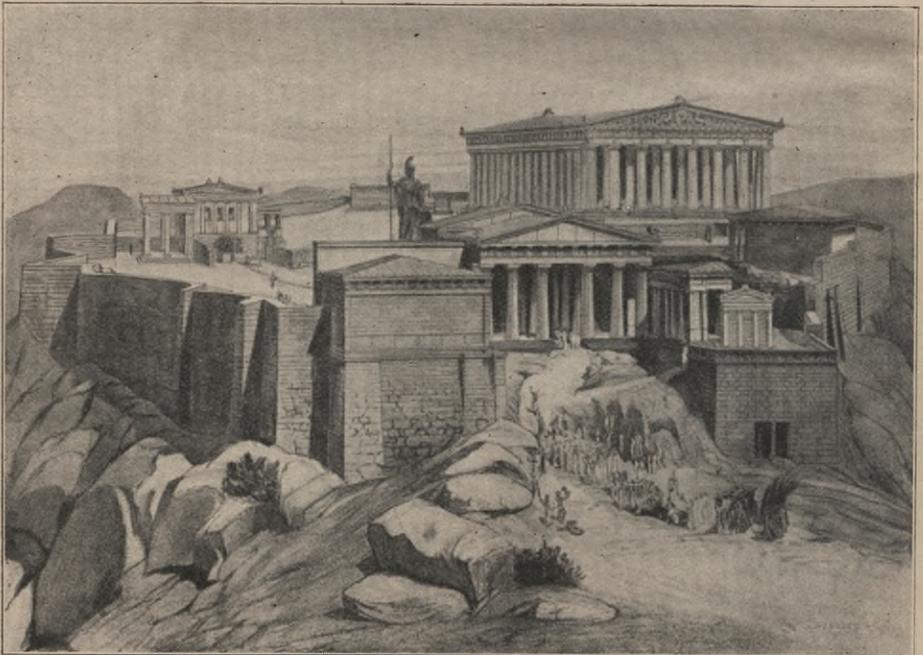


Fig. 61. Rekonstruktion der Akropolis.

chen mit flacher Zwiebel an den stattlichen Parthenon anhängt. Knapp neben dem Erechtheion ist der Grundriß des großen, S. 13 erwähnten Baues eingezeichnet, den man für den ältesten und bis 480 v. Chr. einzigen Tempel der Athena erklärt. Nach seiner Zerstörung durch die Perser wieder aufgebaut, wurde er, wie Furtwängler¹⁾ vermutet, als man in dem Erechtheion für die im alten Tempel gepflegten Kulte einen glänzenden Neubau errichtet hatte, bis auf den Stylobat abgetragen; Dörpfeld dagegen meint, man habe aus religiösen Gründen Bedenken getragen, den Tempel niederzureißen, obwohl gerade dadurch der schönste Schmuck des neugebauten Erechtheion, die Korenhalle, nicht zur Geltung kommen konnte, und so sei die alte Cella noch bis zum späten Altertum stehen geblieben. Die kleinen Detailskizzen erhöhen den Wert der Zeichnung; besonders die links oben befindlichen Durchschnitte durch den Burgfelsen von Ost nach West und von Süd nach Nord klären uns in vorzüglicher Weise über die Terrainverhältnisse auf.

Um die in der unteren Stadt befindlichen Altertümer kennen zu lernen, geben wir uns zunächst in den Nordwesten der Stadt, vor

¹⁾ Meisterwerke der griechischen Plastik, S. 193.



Fig. 62. Die Gräberstraße vor dem Dipylon.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

das Dipylon. Es war dies eine geräumige Toranlage, vor der sich die aus der Stadt führende verkehrsreiche Straße strahlenförmig in die nach dem Kolonos Hippios, nach der Akademie, nach Eleusis und nach dem Peiraieus teilte. Vornehmlich die letztgenannte begleiteten Gräber (Fig. 62), wie wir Ähnliches auch an den belebten Straßen vor den Toren von Pompeji (Herkulanerstraße) und Rom (via Appia) beobachten können. Es ist eine Vermutung, daß Sulla, als er Athen belagerte, das Terrain vor dem Tore mit einem Damme bedecken ließ, um die Belagerungsmaschinen an die Mauer heranführen zu können. Jedenfalls hat eine Erdaufschüttung stattgefunden, die uns an der Stelle eine Reihe von Grabdenkmälern fast unversehrt erhalten hat. Die photographische Aufnahme gibt das Charakteristische der ganzen Anlage wieder und wir finden die gebräuchlichsten Gattungen von Denksteinen hier vertreten: kurze Säulen im Vordergrund, wie sie besonders Attika eigentümlich sind, nur mit dem Namen des Verstorbenen versehen, ohne weiteren Schmuck außer einem Wulst am oberen Ende, der vielleicht dazu bestimmt war, den Kränzen und Binden, mit denen man die Säulen zu schmücken pflegte, Halt zu



Fig. 63. Das Grabmal der Hegeso.

geben; Säulen auch mit Base und Kapitäl. Dann die am meisten verbreitete Gattung von Denkzeichen, nämlich schmale, schlanke, nach oben sich verjüngende Steinplatten ($\sigma\tau\tilde{\eta}\lambda\alpha\iota$), entweder schmucklos wie rechts oder mit Anthemien, d. i. architektonischen Blumen- und Blätterverzierungen in Farben auf der glatten Fläche des Steines gemalt oder (wie in der linken Reihe) ausgemeißelt. In derselben Reihe stehen auch drei sogenannte *Naidia*, kleine Tempelchen oder vielmehr Steinplatten in tempelartigem Rahmen zwischen Anten oder Säulen und Giebel oder flachem Dache, geschmückt mit dem gemalten oder in Relief ausgeführten Bilde der Bestatteten; endlich

Tiergestalten, wie der Stier auf der hohen Basis oder der auf niedrigem Sockel ruhende Hund, der etwa als Wächter des Grabes zu denken ist. — Eines der schönsten Grabdenkmäler ist das der Hegeso (Fig. 63); es hat die Form eines Tempelchens mit Pilastern an den Seiten und einem flachen Giebel mit Akroterien. Die Verstorbene ist auf einem schöngeformten Stuhle sitzend dargestellt; eine Dienerin reicht ihr ein Schmuckkästchen, dem sie einen Gegenstand entnimmt. — Auch das Grabmal des Dexileos (Fig. 64), eines im korinthischen Kriege (394 v. Chr.) gefallenen jungen Kriegers ist noch an Ort und Stelle. Dexileos ist auf dem Relief dargestellt, wie er als Sieger einhersprengend im Begriffe ist, gegen seinen niedergebrochenen Gegner die Lanze zu schleudern.



Fig. 64. Das Grabmal des Dexileos.

Ein nur ganz kurzer Weg bringt uns zu dem Hügel, auf dem das sogenannte Theseion (Fig. 65 Plan, Fig. 66 Ansicht) steht. Aus dem Plane ersehen wir, daß der Tempel ein Peripteros mit je sechs Säulen an den Fronten und je 13 an den Langseiten (die Ecksäulen doppelt gerechnet), das Cellagebäude ein Doppelantentempel ist. Der einzige Eingang in den Tempel war im Osten; den Opisthodom verschlossen Gitter zwischen Säulen und Anten. Seine Umgestaltung zur christlichen Kirche, die dem heiligen Georg geweiht wurde, machte Veränderungen im Innern nötig. So wurde die Wand des Pronaos entfernt und die beiden Säulen mußten Platz für den Altar machen, dessen bogenförmige Nische heute noch in Spuren

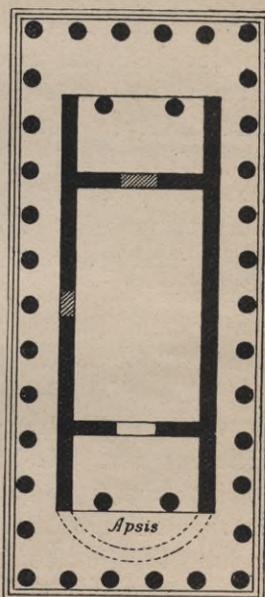


Fig. 65. Grundriß des sogenannten Theseion.



Fig. 66. Sogenanntes Theseion.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

kentlich ist. Der Haupteingang wurde nach dem Westen verlegt und in der Südwand eine zweite Tür ausgebrochen.¹⁾ Äußerlich ist der Tempel so gut erhalten wie kein anderer in Kleinasien, Griechenland und Italien. Der dorische Tempel, der in pentelischem Marmor aufgeführt wurde, erhebt sich auf dreistufigem Unterbau; Säulen, Architrav, Triglyphenfries, Gesimse und Giebel zeigen sich bis auf geringfügige Verschiebungen in der Stellung der Säulentrommeln und sonstige kleinere Schäden beinahe unversehrt. Selbst ein Teil der das Peristyl überspannenden Kassettendecke ist noch an seinem Platze, an einigen Bauteilen sind sogar die Spuren einstiger Bemalung erkennbar. Die plastisch gearbeiteten Metopen der (auf dem Bilde) uns abgekehrten Ostfront stellen Taten des Herakles, je vier an den Langseiten (anschließend an die Ostfront) Taten des Theseus dar. Die übrigen Metopenplatten waren entweder mit Gemälden ausgestattet oder bloß angestrichen. Die Giebelfelder waren, nach den erhaltenen Standspuren zu schließen, mit Figuren geschmückt, die aber nicht mehr vorhanden sind. Der Streit darüber,

¹⁾ In den griechischen Freiheitskriegen des 19. Jahrhunderts diente das Haus als Lazarett, dann als Museum.

welcher Gottheit oder welchem Heros der Tempel geweiht war, hat bisher nur zu dem negativen Resultat geführt, daß er dem Theseus oder Herakles nicht zugewiesen werden kann. Erbaut wurde er in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, vermutlich erst nach Vollendung des Parthenon.

Zu Füßen des Theseionhügels breitete sich gegen Osten hin die Agora des Kerameikos, der Marktplatz der hellenischen Zeit, aus. Der Raum ist derzeit dicht mit Häusern besetzt, ein Umstand, der die topographische Forschung so erschwert, daß von den vielen Baulichkeiten, die sich in alter Zeit dort befanden, heute nur der Platz der Attalos-Stoa (Fig. 67) mit Sicherheit bestimmt ist. Diese war von König Attalos II. von Pergamon (159—138 v. Chr.) an Stelle älterer Verkaufsbuden an der Nordostseite der alten Agora erbaut worden. Der ungefähr 112 m lange Bau erhob sich in zwei Geschossen. Im unteren waren dorische Säulen, im oberen an Oblongpfeiler gelehnte ionische Dreiviertelsäulen verwendet; marmorne Brüstungen zwischen den letzteren ahmten ein Gitterwerk nach. Das Gebälk beider Stockwerke hatte dorische Form, über den Interkolumnien waren unten zwei, oben drei Triglyphen. Die Sima war mit Löwenköpfen und Stirnziegeln geschmückt. Die Türen in den Wänden führten zu Gemächern, die zur Aufbewahrung der Waren dienten. Es lag nahe, die Wände solcher Hallen mit Gemälden zu schmücken; das bekannteste Beispiel ist die Stoa Poikile an der Agora, in der von berühmten Meistern wie Polygnotos gemalte Darstellungen von Ruhmestaten der Athener den patriotischen Sinn der Bürger entzückten.¹⁾ Weiter gegen Osten lag der sogenannte römische Markt, ein geräumiger, viereckiger Platz, rings mit Portiken und anschließenden Läden und Magazinen umgeben. Den Zugang bildete die sogenannte Pyle der neuen Agora, (Fig. 68) eine Toranlage, in ihrer Fassade den Propyläen vergleichbar. Vier Säulen dorischen Stils, die beiden

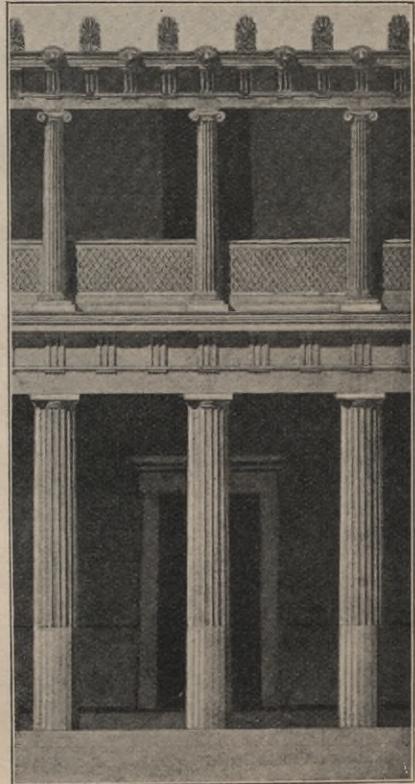


Fig. 67. Stoa des Attalos, rekonstruiert.

¹⁾ Corn. Nep. Milt. 6. 3.



Fig. 68. Pyle der neuen Agora.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.

mittleren etwas weiter voneinander entfernt, tragen das noch wohlerhaltene Gebälk samt Giebel. Diesen krönte die Statue des Augustus-enkels L. Caesar. Das Tor wurde im letzten Dezennium der vorchristlichen Zeitrechnung aus Spenden des Iulius Caesar und Augustus erbaut und der Athena Archegetis geweiht. Ein hinter den Säulen noch an Ort und Stelle befindlicher Inschriftstein, der ein hadrianisches Dekret über Ölverkauf enthält, bezeugt, daß der Platz zu Marktzwecken bestimmt war. — An der Ostgrenze desselben steht der sogenannte Turm der Winde (Fig. 69), ein achteckiges Gebäude, dessen Seiten nach der Windrose orientiert sind. Um dasselbe zieht sich unterhalb des Gesimses ein Fries mit Reliefdarstellungen der Windgötter. An Stelle einer Windfahne war auf dem Dache die Figur eines Tritonen angebracht, der je nach dem herrschenden Winde mit seinem Stabe nach dem Bilde des entsprechenden Gottes zeigte. Die photographische Aufnahme ist von der Nordseite gemacht; der bärtige Boreas schaut uns entgegen, in ein doppeltes Gewand gehüllt, das auch die Arme bedeckt; an den Füßen trägt er Stiefel. Seine Schnelligkeit versinnbildlichen die Flügel, das Pfeifen und Sausen weckt er aus der gewundenen Tritonsmuschel, die er mit der Rechten gegen den Mund bewegt. Rechts der Skiron

(Nordwest), ähnlich gekleidet, trägt in den Händen ein umgekehrtes korbähnliches Gefäß (man hält es für einen Feuertopf). In Athen ist der Nordwest im Sommer oft von starkem Wetterleuchten begleitet und im beginnenden Frühjahr sengt er durch seine schneidende Kälte Blüten und Pflanzen. Vom Kaikias (Nordost) zur Linken ist nur ein Kreis sichtbar; es ist die Schüssel, aus der der Windgott die Schlossen schüttet. An den Mauerflächen eingeritzte Linien lassen erkennen, daß der Turm auch als Sonnenuhr gedient hat. Zwei Türen, vor denen einst kleine, mit korinthischen Säulen geschmückte Vorhallen lagen, führen ins Innere; auf dessen Fußboden deuten Rinnen und Löcher darauf hin, daß dort einst eine Wasseruhr funktioniert



Fig. 69. Sogenannter Turm der Winde.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

hat (antikes Wetterhäuschen). Das Bild wird uns auch noch dadurch interessant, daß es im Hintergrunde nicht nur den zerklüfteten Felsen der Nordwand der Akropolis sehen läßt, sondern auch die Burgmauer gerade in der Gegend des darüber sichtbaren Erechtheion, wo man in dieselbe Säulentrommeln und andere Werkstücke sowohl der von den Persern zerstörten Heiligtümer als auch des von Kimon begonnenen Parthenonbaues vermauert hat.

Setzen wir unsere Wanderung gegen Osten fort, so gelangen wir in der Nähe des Ostfußes der Akropolis zu einem Straßenzuge, der von den vielen als Weihgeschenke dort aufgestellten Dreifüßen im Altertum mit *τρίποδες* bezeichnet wurde. Zu den kostspieligen Leitturgien, d. h. regelmäßig wiederkehrenden Leistungen vermögender athenischer Bürger an den Staat, gehörte die Leistung des Choregen, dem es oblag, für die mit dramatischen, lyrischen und orchestischen Wettspielen verbundenen Feste die Chöre zusammenzubringen, zu be-



Fig. 70. Lysikratesdenkmal.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

stand, Fig. 71, Rekonstruktion) ist ein besonders schöner tempelartiger Bau, der gleichem Zwecke gedient hat, erhalten geblieben. Auf einem viereckigen Unterbau steht ein sechssäuliger Rundtempel korinthischen Stils (man sieht in diesem Tempelchen das älteste Bauwerk dieses Stils), dessen Interkolumnien durch gekrümmte Wände geschlossen waren. Der Architrav enthielt die Inschrift (Λυσικράτης Λυσισειδίου Κικινεύς ἐχορήγει Ἀκαμαντίς παιδῶν ἐνίκα Θέων ἡῦλει Λυσιάρχης Ἀθηναῖος ἐδίδασκε Εὐδαινετος ἦρχε), aus der wir entnehmen, daß Lysikrates als Choreg mit einem Knabenchore (der

zahlen, einzuüben, während der Einübung zu unterhalten und für die Aufführung auszustatten. Den Dreifuß, der als Preis dem siegreichen Choregen zufiel, pflegte dieser auf mehr oder minder kostbarem Unterbau aufzustellen. Auf Seite 13 war von Säulen die Rede, die als Träger solcher Dreifüße gedient haben. In dem Lysikratesdenkmal (Fig. 70, heutiger Zu-

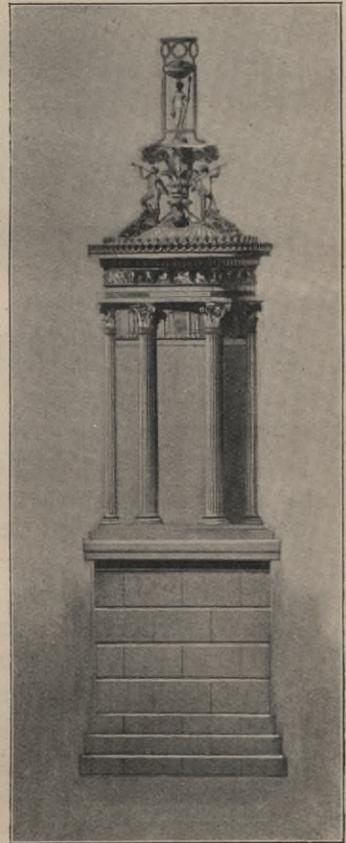


Fig. 71. Lysikratesdenkmal,
rekonstruiert.

Phyle Akamantis) siegte, daß Theon der Flötenspieler, Lysiades der Dichter und Lehrer des Chores und Euainetos der Archon des Jahres (335/34 v. Chr.) war. Der Reliefschmuck des Frieses stellt eine Episode aus dem Leben des Dionysos dar: Seeräuber, die den jugendlichen Gott hatten entführen wollen, werden von den Begleitern des Gottes auf verschiedene Weise gezüchtigt, teils in Delphine verwandelt. Auf dem Scheitel des Daches erhebt sich eine dreifach ausladende Schlußblume, die einst den Dreifuß trug. Das Kapitäl der korinthischen Säule (Fig. 72) beschreibt Menge, Einführung in die antike Kunst S. 171: »Bis zu einem Viertel der ganzen Höhe reicht ein doppelter Kranz überschlagender Schilfblätter, aus dem acht zierlich gegliederte, etwas überschlagende Blätter des Akanthos (Bärenklau) hervorwachsen. Aus diesem Blätterkelche sprießen viermal je zwei Blumenstengel hervor, welche seitlich auseinanderstrebend sich je mit einem von der benachbarten Seite kommenden Stengel unter den Ecken des darüber liegenden Abakus zu einer Volute gestalten, während kleinere nach innen sich abzweigende Ranken, die sich in der Mitte zwischen den Hauptstengeln vereinigen, eine bis an die oberste Linie des Abakus reichende Palmette tragen. Die Ecken zwischen Voluten und Palmetten sind mit kleinerem Blätterwerk ausgefüllt. Der Abakus ist vierseitig angelegt, aber die Seiten werden nach dem Mittelpunkte zu in geschwungener Linie eingezogen, die Spitzen der Ecken geradlinig abgeschnitten und so entsteht eine achteckige Form, begrenzt von vier kurzen geraden und vier längeren geschwungenen Linien.« Die Tripodenstraße war in der Nähe des Dionysostheaters, das, wie wir bereits gesehen haben, in den Südrand des Burgfelsens eingegraben war.

Zur Zeit der großen Tragiker, im 5. Jahrhundert v. Chr., traten Chor und Schauspieler in der Orchestra (Tanzplatz) auf; diese war damals kreisrund, in ihrer Mitte stand der Altar des Dionysos, des Gottes, zu dessen Feste die szenischen Spiele gefeiert wurden. Die Sitze des Zuschauerraumes (*κώλον*, *cavea*), der sich wohl auch damals schon auf dem Akropolisabhang ausgedehnt hat, werden wir uns als Holzbänke vorstellen dürfen. Eine Bretterwand, die jeweils auf der dem Zuschauerraume gegenüberliegenden Seite der Orchestra errichtet wurde, stellte die Wand eines Palastes dar. An die Stelle der hölzernen Bänke des Zuschauerraumes traten im 6. Jahrhundert steinerne Stufen,¹ die teils auf Fundamenten ruhten,



Fig. 72. Korinthisches Säulenkapitäl vom Lysikratesdenkmal.

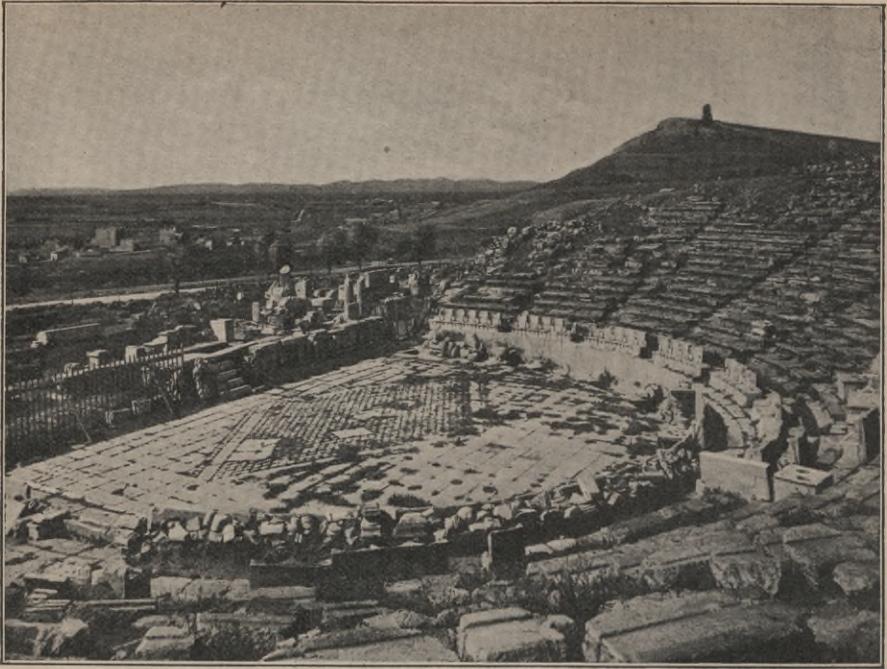


Fig. 73. Das Theater des Dionysos.

Alois Beer, Klagenfurt, phot.

teils, und zwar ganz oben, in den Felsen eingeschnitten waren; sie stiegen in konzentrischen Halbkreisen amphitheatralisch an (s. Fig. 9.). Durch 14 Treppen wurde die ganze cavea in 13 Keile (*κερκίδες*, *cunei*) zerlegt; zwei breite Umgänge (*διαζώματα*, *praecinctiones*), welche eine bequeme Kommunikation ermöglichten, bewerkstelligten eine horizontale Einteilung in drei Ränge. Die erste Reihe wurde mit 67 aus pentelischem Marmor gemeißelten Thronesseln besetzt, die für Priester, Kultusbeamte, Archonten u. s. w. bestimmt waren; der mittelste, mit Reliefdarstellungen gezierte Thron gehörte laut Inschrift für den Priester des Dionysos Eleuthereus. Man glaubt, daß im Theater gegen 30.000 Personen Platz gefunden haben. Die Orchestra bekam die Form eines durch Tangenten verlängerten Halbkreises. Etwa im 1. Jahrhundert v. Chr. wurde ein steinernes Proskenion aufgeführt und unter Nero eine erhöhte Bühne (*λογεῖον*) darangebaut, auf der nunmehr die Schauspieler auftraten. — Das Theater war im Laufe der Jahrhunderte ganz begraben worden. Erst im letzten Viertel des abgelaufenen Jahrhunderts wurden die Reste wieder bloßgelegt. Die photographische Aufnahme (Fig. 73), die von einer der ersten Reihen des östlichen Teiles der cavea ausgemacht ist, läßt uns zwar über die ausgegrabenen Teile des Skenengebäudes im unklaren, wir sehen aber deutlich die erhöhte Bühne, die Stufen, die zu ihr hinaufführen, und den Relief-

schmuck an ihrer Vorderwand. Die Orchestra liegt in heller Beleuchtung vor uns: wir sehen die Pflasterung, die aus Marmorplatten besteht, und das mit kleineren Steinen besetzte Viereck in der Mitte des Platzes. Durch eine Balustrade, die aus aufgerichteten, über 1 m hohen Steinplatten gebildet ist, wird sie vom Zuschauerraume getrennt. Hinter einem mäßig breiten Umgange beginnen die Sitzreihen; die Thronessel der westlichen Seite sind gut erhalten, ebenso Treppen und Keile. Die Form der Sitzstufen, deren vordere Fläche erhöht war und zum Sitzen diente, während der rückwärtige, vertiefte Teil für die Füße der in der nächsten Reihe Sitzenden bestimmt war, können wir im Vordergrund des Bildes gut beobachten. Rechts im Hintergrunde wird das Theater vom Museionhügel mit dem Denkmal des Philopappos überragt. Von den Sitzreihen aus beherrscht der Blick die Ebene bis hin zum Meere, aus dem die Inseln des saronischen Golfs und die peloponnesischen Berge emportauchen.

Zur Zeit des Kekrops und der folgenden Könige war Athen, wie erwähnt, auf die Akropolis und hauptsächlich noch auf deren südlichen Abhang beschränkt; dem attischen Heros Theseus wird es zugeschrieben, daß er die Behörden der übrigen »Städte« (offenbar Burgen) Attikas auflöste und die Bevölkerung in Athen ansiedelte. Durch diesen Synoikismos wurde die Stadt bedeutend erweitert und dehnte sich rings um die Akropolis auf den südlichen und westlichen Hügeln und in der nördlich gelegenen Mulde aus. Ihre Erweiterung gegen



Fig. 74. Das Hadrianstor.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

Osten hin verdankt die Stadt vornehmlich dem Kaiser Hadrian, der dort eine römische Neustadt, die auch Hadrianopolis genannt wurde, anlegte. Die Grenze zwischen Alt- und Neuathen bezeichnete das sogenannte Tor des Hadrian (Fig. 74), auf dessen der alten Stadt zugewendetem Architrav man liest: Αἰὸν εἰς Ἀθῆναι, Θησέως ἢ πρὶν πόλις, auf dem östlichen dagegen: Αἰὸν εἰς Ἀδριανοῦ καὶ οὐχὶ Θησέως πόλις. Der zu Ehren Hadrians errichtete Torbogen ist in zwei Stockwerken aufgebaut. Die massiven gequaderten Wände des unteren waren an den Ecken mit Pfeilern, rechts und links von der Toröffnung mit korinthischen Säulen geschmückt. Die Säulen sind verschwunden, nur Reste ihrer Postamente und das aus der Wand vortretende Gebälk ist vorhanden. Das Obergeschoß ist eine dreiteilige korinthische Säulenwand, deren seitliche Felder wahrscheinlich auch in alter Zeit offen waren, während in der Mitte sich vermutlich eine Inschrifttafel befand. Jenseits dieses prächtigen Tores hat man Mosaikfußböden, Hypokausten und zahlreiche sonstige Reste von römischen Palast-, Villen- und Thermenanlagen aufgedeckt, die alle der »Hadriansstadt« angehörten. Zunächst dem Tore liegt der heilige Bezirk des Olympieion, des Tempels des Zeus Olympios (Fig. 75). Der Bau wurde schon von Peisistratos (6. Jahrh.) geplant und begonnen, von König Antiochos



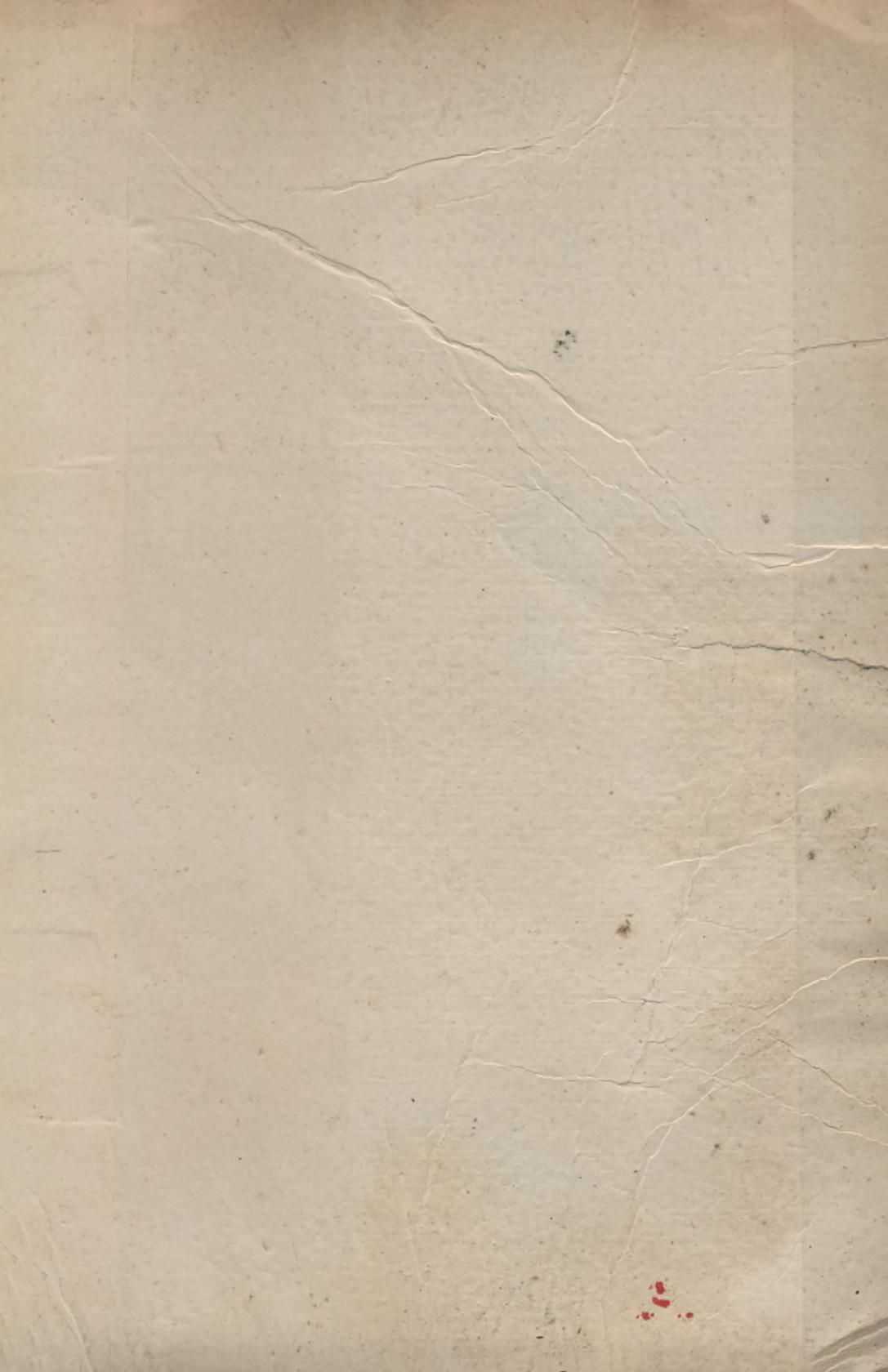
Fig. 75. Das Olympieion.
Alois Beer, Klagenfurt, phot.

Epiphanes von Syrien (2. Jahrh. v. Chr.) dem römischen Architekten Cossutius zur Fortführung übertragen, aber erst nach einer abermaligen langen Pause von Kaiser Hadrian 130 n. Chr. vollendet. Der Tempel war ein Dipteros korinthischer Ordnung mit je acht Säulen an den Schmal- und je 20 an den Langseiten und dreifachen Säulenreihen im Pronaos und Opisthodomos. Von diesen stehen heute noch in einer Gruppe beisammen 13 mit Teilen ihres Gebälkes und zwei einzelne aufrecht da; mit Kapitäl und Basis erreichen sie eine Höhe von über 20 *m*. Wir stehen hier an der Südostecke des Tempels, auf die wir auch bei Beginn unserer Wanderungen um die Stadt aus einiger Entfernung blicken konnten; wir sind somit mit unserem Rundgang zu Ende gekommen und haben noch einmal Gelegenheit, gleichsam zum Abschied, einen Blick auf die hohe Burg mit dem hehren Tempel zu werfen. Unwillkürlich drängt da das Nebeneinander der beiden Prachtbauten zu einem Vergleiche derselben. Treffend scheinen mir die Worte zu sein, die hiezu W. Vischer, *Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland* S. 188 schreibt, und sie sollen als Schluß unserer Bilderschau angeführt sein: »Die Vergleichung kann nicht zu Gunsten des Olympieion ausfallen, wir mögen es in seinem jetzigen Zustand oder in der Zeit seines unversehrten Bestandes ins Auge fassen. Jene unnachahmliche Vollendung und Hoheit, jene wohltuende Harmonie, welche an jedem Teile des Parthenon uns entgegentritt, vermessen wir hier. Das riesige Gebäude mit seinem Säulenwalde mußte allerdings einen gewaltigen, aber mehr verwirrenden als beruhigenden Eindruck hervorbringen und dem entspricht auch die Idee des Ganzen. Der Parthenon war der verkörperte Ausdruck der alt-hellenischen Frömmigkeit. In dankbarer Gesinnung hatte hier der Staat alles, was in seinen Kräften lag, aufgeboten, die Gottheit, der er sein Gedeihen zuschrieb, zu verherrlichen; es war der wirkliche Glaube des athenischen Volkes und die Erbauung des Parthenon eine religiöse Handlung. Man wollte damit die Gottheit ehren, nicht sich selbst vergöttern. In der Zeit, da der Tempel des olympischen Zeus vollendet wurde, ja schon als Antiochus seine Fortsetzung unternahm, war der alte Glaube zwar der Form nach noch da, aber dem Wesen nach größtenteils verschwunden. Man baute jetzt entweder aus bloßer Baulust oder um sich selbst zu verherrlichen und beides hat in dem Kaiser Hadrian seinen Höhepunkt erreicht. Darum stellte er in dem vermessenen Dünkel, der selbst die besseren römischen Kaiser charakterisiert, sich selbst neben den höchsten Gott, er weihte mit dem Altar des Gottes seinen eigenen, ließ in dem Tempel sein eigenes Bild aufstellen und füllte den ganzen heiligen Bezirk mit seinen Statuen. Das Olympieion ist mehr ein Tempel Hadrians als des höchsten Gottes; die Idee, die wenigstens bei seiner Vollendung vorwaltete, war die der menschlichen Selbstvergötterung.«

Namen- und Sachregister.

- Agora 6, 11, 55.
 Agrippa 14.
 Aigaleos 2, 5.
 Aischylos 10.
 Akropolis 3, 7—15.
 — -Mauern 15.
 Altar der Athena 12.
 Apollon Hypakraios 17.
 Archon Basileus 11.
 Areopag 10.
 Areopagiten 10.
 Ares 10.
 Artemis Brauronia 11.
 Asklepieion 11, 14.
 Athena Archegetis 56.
 — Nike 21—23.
 — Parthenos 42, 43.
 — Polias 44.
 — Promachos 12.
 Athenatempel, ältester 12.
 Attalos II. 11, 55.
 Attikus (Herodes) 14.
 Attische Ebene 1, 3.
 Augustustempel 12.
 Barathron 10.
 βήμα 10.
 Beulésches Tor 16.
 Brilessos 1.
 Buleuterion 11.
 Bunte Halle 11, 55.
 Chalkotheke 11.
 Demosthenes 12.
 Dexileos 53.
 Dionysostheater 11, 59-61.
 Dipylon 52.
 Dorischer Stil 25—27.
 Dreifußpostamente 13, 58.
 Dreizackmal 44.
 Eetioneia 4.
 Erechtheion 43—50.
 Erechtheus 43.
 Erinyen 10.
 Eumenes' Halle 14.
 Eumeniden 10.
 Goethe 35, 43.
 Gräberstraße 52.
 Hadrian 11, 62, 63.
 Hadrianopolis 62.
 Hadrianstor 62.
 Hafen 2—5.
 Hegeso 52, 53.
 Heilige Straße 6.
 Herodes Attikus 14.
 Herodot 10, 17, 43, 44, 50.
 Homer 13.
 Hymettos 2, 3, 10.
 Iktinos 24.
 Ilisos 2, 9.
 Ionischer Stil 23, 45.
 Kallikrates 24.
 Karyatiden 48.
 Kekropia 9.
 Kephisos 2, 3.
 Kerameikos 6, 55.
 Kimon 15.
 Klepsydra 17.
 Kolonos Hippios 6.
 Korenhalle 47, 49.
 Korinthischer Stil 59.
 Lange Mauern 4.
 Leiturgen 57.
 Lykabettos 2, 3, 9, 11.
 Lykurg 7.
 Lysikratesdenkmal 58, 59.
 Marathon 3.
 Marktplatz röm. 55.
 Mauern lange 4.
 — pelagische 7.
 — piräische 4.
 — Stadt- 4, 6, 9.
 Mnesikles 15.
 Munichia 2, 3.
 Museionhügel 3, 5, 61.
 Nepos Corn. 4, 5, 15
 Niketempel 21—23.
 Nymphenhügel 3, 5.
 Odeion des Herodes A.
 — II, 14.
 Ölbaum, heiliger 49.
 Ölwälder 3.
 Olympieion 62, 63.
 Orchestra 59.
 Orestes 10.
 Panathenaeen 12, 44.
 Pandrosos 44.
 Parnes 1.
 Parthenon 24—43.
 Pausanias 16, 20.
 Peiraieus 2—5.
 Pelagische Mauern 7.
 Pentelikon 1, 3, 9.
 Perikles 24.
 Phaleron 2, 3.
 Pheidias 24.
 Philopappos 9, 61.
 Pinakothek 20.
 Platon 9.
 Pnyx 3, 5, 10.
 Polygnotos 55.
 Psyttaleia 3, 5.
 Pyle d. neuen Agora 55, 56.
 Romatempel 12.
 Salamis 3, 5.
 Sandalenbinderin 22.
 Sophokles 13.
 Stadion 7.
 Stadtmauern 4, 6, 9.
 Stoa des Attalos II, 55.
 — des Eumenes 14.
 — des Hadrian 11.
 — βασιλική 11.
 — ποικίλη 11, 55.
 Synoikismos 61.
 Theater des Dionysos
 11, 59—61.
 Themistokles 2, 4.
 Theseion 53—55.
 Theseus 61.
 Tholos 11.
 Tor Beulésches 16.
 Toranlagen 15.
 τράπεζα 57.
 Tür des Erechtheion 48
 Turkovuni 2, 3.
 Turm der Winde 56, 57.
 Volksversammlungs-
 platz 10.
 Zea 2, 3.





WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

II 31388
L. inw.

Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298341